

KULTUR
IN
MÜNSTER

23
24



*Kulturförderung
Kreativer
Nährboden für
die Stadt*

*Soziokulturelle
Zentren
Erfolgsgeschichte
seit Jahrzehnten*

*moNOkultur
Starke Stimme
für die
Freie Szene*

Das Künstlerinnenkollektiv
Rue Obscure nahm Interessierte mit
auf einen Spaziergang für Ermüdete.



IMPRESSUM

Herausgeberin

Stadt Münster, Kulturamt

Leitung: Frauke Schnell

Konzept, Redaktion und Interviews

Marc-Stefan Andres (www.ag-text.de)

Redaktion Themenbereich »Geschichte«

Thomas Seifert (www.lfs-muenster.de)

Korrektorat

Helmut Jasny

Koordination

Marc-Stefan Andres, Gesine Heger,

Sabine Müller

Gestaltung und Layout

Kristina Selcho

Druck

Druckerei Kettler

Juli 2024, Auflage: 1500

Mit herzlichem Dank an alle
mitwirkenden Ämter und Einrichtungen.

FOTONACHWEISE

Thorsten Arendt: S. 10, 11, 17 unten, 27 (alle), 30, 31, 62, 64 links / Ulrich
Bärenfänger: S. 25 unten / Jubal Battisti: S. 61 rechts / Philip Berster-
mann: S. 22 (beide) / Georgie Bezborodov: S. 38 unten / Tobias Bohm:
S. 45 oben rechts / Maike Brautmeier: S. 2 / Fredde Brock: S. 7 / Lisa Bröker:
S. 34, 36 (alle) / Steve Eggleton: S. 37 / Ralf Emmerich: S. 1, 17 Mitte, 19 (alle),
44 (alle), 49, 50 (alle), 54 (alle) / Moritz Hagedorn: 20, 21 (alle) / Erik Hinz:
S. 43 oben / Christina Hössel: S. 55 Mitte / Hubertus Huvermann, Stadt-
bücherei Münster: S. 41, 43 links / Christoph Keil: S. 16 rechts / Manon
Canton Lamousse: S. 14 rechts / Tom Langdon: S. 45 unten / Klaus Lefebvre:
S. 64 rechts, 64/65 Mitte oben, 65 unten / Angélique Lyleire: S. 38 oben /
Michael Lyra: S. 28/29 / Michael C. Möller: S. 40 / Michael Möller,
Stadt Münster: S. 42 / Marie Moencke: S. 9 / Thomas Mohn: S. 6, 17 oben,
25 oben / Maja Pilati: S. 18 (beide) / Martina Pipprich: S. 59 / PR-Bennohaus:
S. 23 (beide) / Volker Renner: S. 46/47, 48 (beide) / Pia Schulze Brüning:
S. 24 unten / Patrick Sobottka: S. 15 rechts / Stadt Münster: S. 35, 43 unten /
Stadtarchiv Münster: S. 56 (alle), 57 (alle) / Stadtmuseum Münster,
Vorlass Ralf Emmerich: S. 51 (beide), 53 (obere vier) / Stadtmuseum
Münster, Sarah Kottmeier: S. 53 unten (beide) / Stadtmuseum Münster,
Andreas Reimer: S. 52 (beide) / Bettina Stöß: S. 61 links / Studio Nippoldt,
Berlin: S. 58 (alle) / Sandra Then: S. 32, 60 / Merle Trautwein: S. 8, 15 links /
Villa ten Hompel: S. 55 oben und unten / Tanja Weidner: S. 65 Mitte / Fa-
bian Wohlgemuth: S. 14 links / Rainer Wunderlich: S. 24 oben /
Bettina Zumdick: S. 16 links



Liebe Leser:innen,

neben unseren attraktiven kommunalen Einrichtungen und Angeboten ist Münsters Kulturlandschaft geprägt von einer äußerst lebendigen und vielfältigen Freien Szene. Zahlreiche Künstler:innen, professionelle Tanz- und Theaterlabels, soziokulturelle Initiativen und Musiker:innen unterschiedlicher Genres sind Teil dieser gewachsenen Szene. Als kreativer Nährboden unserer Stadt ist sie nicht zuletzt auch das Ergebnis einer entsprechenden kommunalen Kulturförderung. Ihrer Entwicklung, ihren Möglichkeiten und zukünftigen Perspektiven widmet sich diese Ausgabe unseres Magazins im Schwerpunkt.

Warum wird gefördert, wie wird gefördert, wer wird gefördert? In Interviews, Geschichten und Statements erfahren wir, welche Bedeutung und Wirkungsweisen unterschiedliche Fördermöglichkeiten für die Freie Szene haben. Wir machen neugierig auf den Prozess eines Musikentwicklungskonzepts für Münster und geben einen Überblick über die geförderten Einrichtungen. Vertiefend beleuchten wir zudem die Entstehung und Dynamik der Soziokultur in unserer Stadt mit ihrer kulturellen Praxis entlang der aktuellen lokalen Bedürfnisse und gesellschaftlichen Herausforderungen.

Im jahresübergreifenden Magazin schauen wir auch wieder auf die Angebote und Entwicklungen der städtischen Kultureinrichtungen. Die erfolgreiche Besetzung der Leitungspositionen der Westfälischen Schule für Musik, der Stadtbücherei und der Volkshochschule versprechen spannende Impulse. In den Interviews verraten die neuen Amtsinhaber:innen, welche Pläne sie für Münster haben. Raum für Begegnung, Wissen und kulturelle Vielfalt spielen dabei in jedem Fall eine große Rolle. Und auch an dem kommunal geförderten Wolfgang-Borchert-Theater steht ein Leitungswechsel an: Im Interview geht es unter anderem um den Austausch mit dem Publikum und die Frage, was VR-Brillen damit zu tun haben.

Neue historische Perspektiven bieten das Stadtmuseum und das Stadtarchiv, die ihre besonderen Neuerwerbungen vorstellen. Ein Highlight bieten zudem die neuen Räumlichkeiten des Stipendienprogramms Residence NRW+ am Hoppengarten. Wir schauen auf die Anfänge des Schauraums, der heute regelmäßig Tausende Besucher:innen in die nachts geöffneten Museen und Galerien lockt. Freuen können Sie sich zudem auf Geschichten über kooperative Theaterprojekte, Garagen(t)räume in Münsters Süden, die Verbindung von Poesie und Alltag im diesjährigen Lyriktreffen und noch vieles mehr.

Neben der kommunalen Kulturförderung gibt es in unserer Stadt eine verlässliche und breite Unterstützung durch eine Vielzahl an Partnern. Sie tragen maßgeblich dazu bei, dass Münster eine derart vielfältige Kulturlandschaft mit überregionaler Reichweite zu bieten hat. Mein Dank gilt daher den öffentlichen Förderern auf Bundes-, Landes- und regionaler Ebene, den privaten Sponsoren und Spendern, den Fördervereinen und Freundeskreisen, die mit verlässlichem Engagement und großer Begeisterung für den Erhalt und die Weiterentwicklung unserer Kulturszene sorgen.

Und nun wünsche ich Ihnen viel Freude bei der Lektüre unseres neuen Kulturmagazins!

A handwritten signature in black ink that reads "C. Wilkens".

Cornelia Wilkens
Beigeordnete für Kultur

3

Editorial

Cornelia Wilkens, Beigeordnete für Kultur

Kulturförderung

10

»Kultur für alle!«

Frauke Schnell, Leiterin des Kulturamtes Münster, erklärt im Interview, was Kultur und Kulturförderung bewirken können.

12

Kultur prägt Stadt!

Eine Karte der regelmäßig durch die Stadt Münster geförderten Institutionen

14

Kulturellen Nährboden schaffen

Das Kulturamt fördert effektiv mit verschiedenen Programmen. Fünf Stimmen aus der Szene belegen das.

16

Mit einer Stimme für die Freie Szene

Wie die Initiative moNOKultur freie Kulturschaffende in der Stadt vertritt, erklärt Geschäftsführerin Soetkin Stiege-meier-Oehlen im Interview.

18

Zwei Kurzfilme aus Münster gefördert

Das Kulturamt der Stadt Münster unterstützt Werke von Filmemacher:innen aus der Stadt.

19

Potenziale heben

Das »Musikförderkonzept für Münster« soll dabei helfen, die Strukturen, künstlerische Qualität und Vielfalt der Freien Musikszene weiterzuentwickeln.

20

Residence NRW+ im neuen Zuhause

Das Stipendienprogramm ist seit 2020 Teil der Kunsthalle, jetzt hat es ein eigens saniertes Gebäude am Hoppengarten bezogen.

21

Nachwuchsförderung in der Kunsthalle Münster

Die Förderpreisausstellung der Freunde der Kunstakademie Münster fand zum 39. Mal statt.

22

Soziokultur 2.0

Das Kreativ-Haus Münster, Cuba Kultur, das Bennohaus, der Hawerkamp und die B-Side sind Beispiele für soziokulturelle Zentren, die sich in Münster etabliert haben.

25

Eigene Ideen entwickeln und kreativ werden

Die Landesprogramme »Kulturrucksack« und »Kultur und Schule« ermöglichen Kindern und Jugendlichen Einblicke in Kunst und Kultur.

26

Stadtteilkultur fördert Gemeinschaft

Das Stadtteilkulturmanagement sorgt für eine kulturelle Versorgung in den jeweiligen Wohnumfeldern und stärkt Kulturgemeinschaften.

Musik

30

Die verbindende Wirkung der Kultur

Münsters Oberbürgermeister Markus Lewe berichtet im Interview, wie die Stadt Kultur fördern möchte und was dieses Engagement bewirken kann.

32

»Musik berührt, rüttelt auf und bringt uns zusammen«

Im Interview erzählt der Generalmusikdirektor des Sinfonieorchesters Münster, Golo Berg, wie sich seine Institution mit Kultur und Gesellschaft auseinandersetzt.

34

Ein Raum für Begegnungen

Peter Nagy leitet seit März 2024 die Westfälische Schule für Musik in Münster. Im Interview berichtet er von seinen Erwartungen und Plänen.

Cross-over

38

Von kleinen Interventionen und großen Spektakeln

Die Flurstücke sind ein interdisziplinär angelegtes internationales Festival, das für Kunst im Stadtraum sorgt. Ein Interview mit Uwe Köhler, einem der vier Kurator:innen

39

Neue Zielgruppen erreichen

Als neue Direktorin der vhs Münster berichtet Esther Joy Dohmen im Interview unter anderem davon, wie sie die Nutzer:innen in Zukunft erreichen will.

Literatur, Film und digitale Medien

42

Ort des Wissens, der Begegnung und der kulturellen Vielfalt

Cordula Gladrow, Leiterin der Stadtbücherei Münster, spricht über die Bedeutung von Bibliotheken sowie neuen Zielgruppen und Themen.

44

Poesie und Alltag

Die künstlerischen Leiterinnen Aurélie Maurin und Anja Utler berichten über die Veränderungen und Konstanten beim internationalen Treffen der Lyriker:innen in Münster.

Bildende Kunst

48

Off the Pedestals

Die Stadthausgalerie am Platz des Westfälischen Friedens startet mit einer Ausstellung als neuer Ort für die Kunst.

49

Intensives Kunsterleben

Beim »Schauraum – Das Fest der Museen und Galerien« verwandelt sich Münster drei Tage lang in eine Bühne für Kunst, Kultur und Stadterleben.

Geschichte

52

Chronist der Freien Kulturszene Münsters

Der Fotograf Ralf Emmerich aus Münster stellt dem Stadtmuseum sein Archiv zur Verfügung. Ein Doppelinterview mit der Museumsleiterin Dr. Barbara Rommé.

54

Anlaufstelle für gezielte Fragen

Cactus Junges Theater hat mit der Villa ten Hompel kooperiert. Ein Interview mit Rita Roring und Claudia Puller vom Theater und Stefan Querl, dem Leiter des Geschichtsorts.

56

»Nichtamtlich« – Kunst und Kultur im Stadtarchiv

Im Stadtarchiv werden Werke von Künstler:innen wie Clara Ratzka, Wilm Weppelmann oder Julius Otto Grimm gesammelt und der Öffentlichkeit bereitgestellt.

57

Schüler:innen forschen im Archiv

Schüler:innen der Gesamtschule Mitte arbeiten regelmäßig mit Originalquellen im Stadtarchiv.

57

Stadtbefestigung und Naherholung

Ein neues Buch erzählt von der Geschichte der Promenade.

58

Münsters »Vergessene Verfolgte«

Ein zweijähriges Forschungs- und Gedenkprojekt dokumentiert Schicksale von Münsteraner:innen, die in der Zeit des Nationalsozialismus diskriminiert, verfolgt und ermordet wurden.

Darstellende Kunst

60

Ungewohnte Wege gehen

Von einer erfolgreichen Spielzeit mit vielen neuen Ideen und Formaten berichtet die Intendantin des Theaters Münster, Dr. Katharina Kost-Tolmein, im Interview.

62

»Theater braucht Raum für Experimente«

Im Doppelinterview tauschen sich Noch-Intendant Meinhard Zanger und seine Nachfolgerin Tanja Weidner über Gegenwart und Zukunft des Wolfgang-Borchert-Theaters aus.

66

Karte der städtischen Kultureinrichtungen



Beim Kulturrucksack-Projekt *Bienen* mit Julica Bracht und Kyra Porada konnten Kinder nach einem Besuch beim Imker die Erlebnisse kreativ verarbeiten.



Mit ihrer karnevalesken Produktion *Do the Calimero* gastierte die belgische Regisseurin Lies Pauwels im Pumpenhaus.



Unterhaltsame Videospielesequenzen oder beklemmender Kontrollverlust? Szene aus der Videoinstallation *Choose Your Donkey* von Max Wigger und Peter Maria Volkhardt.



Kultur- förderung

Die Tanzcompagnie Ka'et Dance war 2019 bei den Flurstücken mit ihrem Programm *In(ter)ventions for Münster* zu Gast.

»Kultur für alle!«



Das Kulturamt der Stadt Münster fördert eine große Anzahl kultureller Einrichtungen und Kulturschaffender. Was Kultur bewirken kann und warum es eine »Kultur für alle« braucht, erklärt Frauke Schnell, Leiterin des Kulturamtes Münster, im Interview.

Frau Schnell, bitte beschreiben Sie einmal, was für Sie und das Kulturamt Kultur ausmacht.

Die Wurzeln des Kulturbegriffs, wie wir ihn verstehen, gehen zurück auf die 1970er- und 1980er-Jahre, als der Kulturpolitiker Hilmar Hoffmann die Kultur demokratisierte. Mit dem Slogan »Kultur für alle« schuf er ein neues Paradigma der Kulturpolitik, indem er eine Teilhabe für alle an der Kultur propagierte: Was für eine Vision! Er wies damit den Weg zur Öffnung und Erweiterung des kulturellen Lebens, raus aus den typischen Institutionen, weg von dem bis dato sehr engen bildungsbürgerlichen Kulturbegriff. Stattdessen sollten Bildung und Kultur als Element der Stadtentwicklung betrachtet werden, als Gegengewicht zu den Zwängen des Lebens. Sie sollten stärker am alltäglichen kulturellen Leben orientiert sein, ohne dass der Anspruch auf Qualität vernachlässigt wird. Und kulturelle Vielfalt sollte als Ressource für das Überleben schlechthin dienen. Mit diesem neuen Kulturverständnis blühten die alternativen Produktions- und Präsentationsformen auf. Dieser äußerst facettenreiche freie Kulturbereich ist aus unserer heutigen Kulturlandschaft nicht mehr wegzudenken, oder anders ausgedrückt, ohne diesen dynamischen und »kreativen Nährboden« wäre Münsters Kultur deutlich ärmer.

Hat diese Idee auch in Münster gefruchtet?

Hier war der Nährboden besonders gut. Denn mit der Tradition als Bürgerstadt stecken Münster die Mitwirkung und die bottom-up-Prozesse quasi in den Genen, also die für den freien Kulturbereich typischen Prozesse, die von unten nach oben laufen. Als kreativer Hochschulstandort erhalten wir zugleich immer wieder frische Impulse, die zum Ausdruck kommen wollen und denen wir auch im Angebot verpflichtet sind. Unser Ziel ist, in diesem Sinne ein vielfältiges kulturelles Spektrum in der Stadt zu schaffen, und das sowohl in der Breitenkultur als auch in den Spitzenbereichen.

Das Kulturamt ist ein vergleichsweise kleines Amt mit einem zehnköpfigen Team im Stadthaus 1, mit der Kunsthalle für den Bereich Bildende Kunst sowie den Stadtteilkulturhäusern Kap.8 und Meerwiese. Was sind die Aufgaben des Kulturamtes?

Wir erhalten, schaffen und entwickeln die Rahmenbedingungen und Infrastruktur, damit Kultur in der Stadt produziert und präsentiert werden kann. Wir versuchen vor allem den freien Kulturschaffenden möglichst viel »bürokratisches Gestrüpp« aus dem Weg zu räumen, damit sie sich auf die eigentliche künstlerische Aufgabe konzentrieren und sie optimal umsetzen können. Dabei sind wir in vielen Funktionen unterwegs. Wir beraten freie Kulturschaffende und fördern mit ganz unterschiedlichen Mitteln, wir begleiten sie bei ihrer künstlerischen Entwicklung, wir geben Impulse, sind

Öffentlichkeitsarbeiter und treten auch selber als Veranstalter auf, zum Beispiel des Internationalen Jazzfestivals und des Lyriktreffens oder als Co-Veranstalter bei den Festivals *Flurstücke* und *Neue Wände*. Wichtig ist für uns immer der Dialog mit den vielen klugen Köpfen der Kulturszene und ein möglichst kluges Verzahnen von Akteur:innen und Maßnahmen oder Kulturförderprogrammen. Mit uns führen viele Kulturschaffende in Münster Regie!

Wie sehen die Förderungen des Kulturamtes genau aus?

Das zentrale Standbein sind unsere institutionellen Förderungen, also die politisch beschlossenen regelmäßigen Programm- und Betriebskostenzuschüsse, von denen ca. 30 Kulturträger profitieren. Diese regelmäßigen Zuschüsse geben diesen Einrichtungen – wie dem Kreativhaus, dem Kleinen Bühnenboden oder der Filmwerkstatt – nicht nur Planungssicherheit, sie ermöglichen ihnen auch eine zeitgemäße Weiterentwicklung. Wichtig ist uns, dass dadurch starke Ankerpunkte entstehen, die als Plattformen auch den freien Künstler:innen als Produktions- und Präsentationsorte dienen. Unser Spielbein dafür ist die Projektförderung, die in den vergangenen Jahren bedarfsgemäßer ausgebaut wurde. Wir können damit nicht nur ganz unterschiedliche Sparten wie zum Beispiel Musik oder Bildende Kunst fördern, sondern gezielt etwa auch den Nachwuchs unterstützen.

Können Sie das an einem Beispiel verdeutlichen?

Ein landesweites Vorzeigebispiel ist das Theater im Pumpenhaus. Hier verzahnen sich sehr klug zwei Förderweisen. Auf der einen Seite ermöglicht die institutionelle Förderung von Stadt und Land den Betrieb und ein (inter)nationales Gastspielprogramm, auf der anderen Seite nutzen wir die Kuratoriumsförderung, also die Projektmittel, die über eine Fachjury vergeben werden. Durch die Kuratoriumsentscheidungen finden die jährlich besten lokalen Produktionen aus dem freien darstellenden Bereich ihren Weg auf die Bühne des Pumpenhauses.

Was für eine Wirkung hat die Kulturförderung?

Ohne Kulturförderung könnten viele freie Theater, Kultureinrichtungen und auch Kulturschaffende nicht arbeiten. Die Vielfalt des kulturellen Lebens in Münster wächst aus der Kulturförderung. Die kreativen Milieus unserer Stadt tragen zum Austausch, zur Begegnung, zum Diskurs und zur Demokratisierung bei. Sie fördern damit den sozialen Zusammenhalt, werten Orte auf, knüpfen Netzwerke, auch auf internationaler Ebene, und zeichnen das Image und die Identität von Münster aus.

Was sind die Herausforderungen im Bereich der Förderungen in den nächsten Jahren?

Viele freie Kulturschaffende arbeiten und leben nach wie vor unter prekären Verhältnissen. Zudem verlangt die gesellschaftliche Transformation Anpassungen bei den Förderstrukturen, etwa mit Blick auf Diversität, Nachhaltigkeit, Digitalisierung, verändertem Rezeptionsverhalten und den Generationenwechseln in den freien Einrichtungen. Gerade in der Nachwirkung von Corona denken wir über neue Förderstrukturen nach: weg von der »Projektitis«, hin zu längerfristigen Ansätzen und zu neuen, intimeren, partizipativeren Darstellungsformen. Auch die Stadt- und Stadtteilentwicklungsprozesse fordern zunehmend das Mitdenken der kulturellen Infrastruktur. Die Kulturschaffenden mischen sich ein. Mit unserer Hilfe.

»Ohne Kulturförderung könnten viele freie Theater, Kultureinrichtungen und auch Kulturschaffende nicht arbeiten. Die Vielfalt des kulturellen Lebens in Münster wächst aus der Kulturförderung.«



Kultur prägt Stadt!

Kunst und Kultur sind freiwillige Aufgaben der Städte und Gemeinden, und doch prägen sie entscheidend die räumliche und gesellschaftliche Entwicklung vor Ort. Denn Kunst und Kultur sind Labor und Keimzelle für ästhetische Experimente, für Diskurs und Perspektiverweiterung, für die Entwicklung neuer Denk- und nachhaltiger Produktionsweisen, für gemeinschaftliches Leben und soziale Mischung sowie für identitätsstiftende öffentliche Orte und ein attraktives Freizeitangebot.

Und umgekehrt benötigen professionelle wie zivilgesellschaftliche Kunst- und Kulturschaffende eine angemessene räumliche Infrastruktur, wie Ateliers, Studios, Werkstätten, Aufführungs- und Proberäume, Bühnen sowie Kurs-, Begegnungs- und Gemeinschaftsräume.

Mit jährlich ca. 2,3 Millionen Euro unterstützt und sichert das Kulturrat mittels Betriebs-, Programm- und Personalkostenzuschüssen rund 30 Initiativen und Kultureinrichtungen in freier Trägerschaft. Diese institutionelle Förderung kultureller Träger ist durch Beschlüsse des Kulturausschusses bzw. des Rates der Stadt Münster festgelegt.

Ziel und wesentliche Maßgabe dabei ist es, ein vielfältiges kulturelles Spektrum auf hohem Niveau und in allen Sparten aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln.

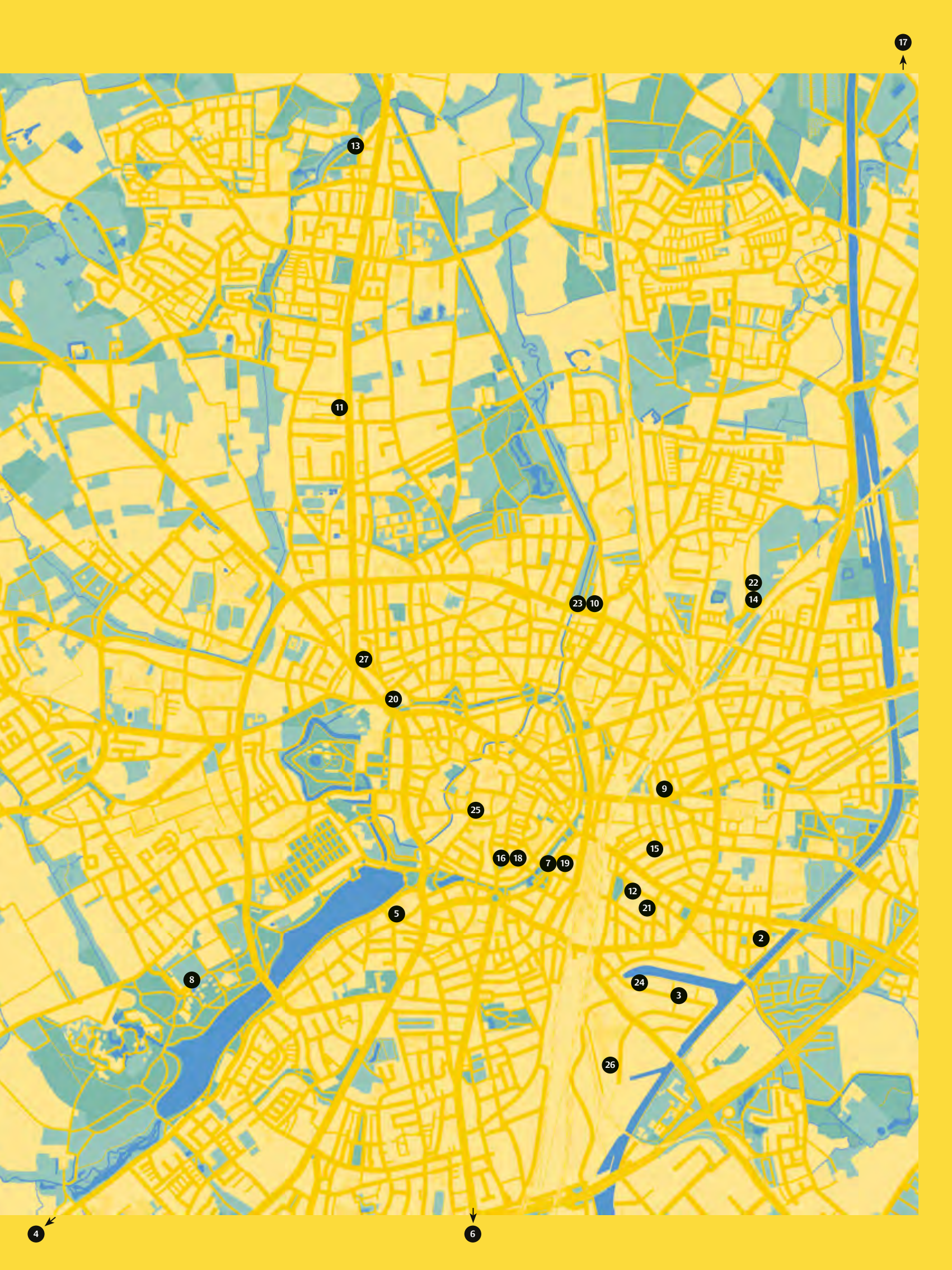
Nach bewährter und erfolgreicher Strategie werden die verschiedenen Instrumente der Förderung (Regel- und Projektförderungen) in aufeinander abgestimmten Förderkonzeptionen zudem so eingesetzt, dass in allen Sparten abgesicherte und gut wahrnehmbare kulturelle »Ankerpunkte« etabliert werden. Als Orte der professionellen Kulturproduktion und -darbietung, des bürgerschaftlichen Engagements, der Begegnung und des Austausches können sie unterschiedliche Zielgruppen ansprechen und in ihrer jeweiligen Ausrichtung qualitativ hochwertige Kulturangebote machen.

Regelmäßig gefördert

- 1 **Annette von Droste-Gesellschaft**
www.droste-gesellschaft.de
- 2 **Bennohaus**
<https://bennohaus.de>
- 3 **B-Side**
www.b-side.ms
- 4 **Hof Hesselmann**
www.buergerverein-mecklenbeck.de
- 5 **Charivari-Theater**
<https://charivari-theater.de>
- 6 **Chorverband Münster Stadt und Land**
www.chorverband-muenster.de
- 7 **cuba cultur**
www.cuba-muenster.de
- 8 **Mühlenhof Freilichtmuseum**
www.muehlenhof-muenster.org
- 9 **Die Linse**
www.dielinse.de
- 10 **Filmwerkstatt Münster**
<https://filmwerkstatt-muenster.de>
- 11 **Förderverein Aktuelle Kunst**
<https://foerdervereinaktuellekunst.de>
- 12 **Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit e.V.**
www.muenster.org/cjzz/
- 13 **Lepramuseum**
www.lepramuseum.de
- 14 **Cactus Junges Theater**
<https://cactus-theater.de>
- 15 **Kreativ-Haus und Jugendkunstschule**
<https://kreativ-haus.de>
- 16 **Kultur Kooperative Münster**
<https://kkm-muenster.de/>
- 17 **Mehrzweckhalle Gelmer**
Keine Webadresse
- 18 **Medienforum Münster**
<https://muenster.org/medienforum/>
- 19 **moNOkultur**
<https://monokultur.eu>
- 20 **Stadtheimatbund**
www.stadtheimatbund-muenster.de
- 21 **Der Kleine Bühnenboden**
www.derkleinebuehnenboden.de
- 22 **Theater Titanick**
<https://titanick.de>
- 23 **Theater im Pumpenhaus**
<https://pumpenhaus.de>
- 24 **Wolfgang-Borchert-Theater**
www.wolfgang-borchert-theater.de
- 25 **Westfälischer Kunstverein**
www.westfaelischer-kunstverein.de
- 26 **Proberaumzentrum Zukunftsmusik am Hawerkamp**
<http://zukunftsmusik.org>
- 27 **Zukunftswerkstatt Kreuzviertel**
<https://kreuzviertel.blog.muenster.org>

1 ←





13

11

22

14

23

10

27

20

9

25

16

18

7

19

15

5

12

21

2

8

24

3

26

Kulturellen Nährboden schaffen

Darüber hinaus gewährt das Kulturamt Projektförderungen in allen Sparten. Es vergibt direkt oder mittels entsprechender Juryverfahren jährlich ca. 590.000 Euro mit dem grundsätzlichen Ziel, künstlerisch qualifizierte Projekte zu ermöglichen, die ein vielfältiges kulturelles Spektrum abdecken und künstlerische Qualität versprechen, neuartige Darstellungs- und Vermittlungsformen präsentieren, neue Kulturorte erschließen, die kulturelle Vernetzung verbessern und Nachhaltigkeit versprechen sowie Eigeninitiative und Mitverantwortung unterstützen und fördern.

FÖRDERTOPF

Allgemeine Projektförderung – Sparte Musik



»Das Münster Vocal Festival (MVF) ist inzwischen bundesweit bekannt für zeitgenössische Chor- und A-cappella-Musik mit Schwerpunkt Pop, Rock, Jazz und Traditionsmusik. Im Jahr 2014 zum ersten Mal als A-cappella-Konzert und Workshop-Event in der Musikhochschule der Universität Münster gestartet, geht es vom 26. – 29. September 2024 in sein 10. Festivaljahr. Beim MVF treffen sich regelmäßig fast 2000 Gesangsbegeisterte an vier Festivaltagen zu internationalen Chorkonzerten, bei freiem Eintritt. Diese Konzerte, in einer besonders persönlichen Atmosphäre, zeichnen das Festival jedes Jahr aus. Durch die Verleihung des European Voices Award (von der European Voices Association) und des Münster Vocal Award (dem Förderpreis der Sparkasse Münsterland Ost) sowie durch die Kooperation mit Münsters Partnerstadt Enschede, im Rahmen der »Internationalen Nacht der Chöre«, gewinnt das MVF zugleich sein europäisches Festival-Flair. Das MVF wird ermöglicht durch eine regelmäßige Förderung des Kulturamtes der Stadt Münster – dafür sind wir sehr dankbar!«

FRANK OLDENGOTT & TILO BECKMANN

Die Kriterien dieser »Allgemeinen Projektförderungen« gelten grundsätzlich auch für die Vergabe der Fördermittel mit spezifizierter Schwerpunktsetzung, z.B. für die »Trans- und Interkultur«, für die »Nachwuchsförderung« oder auch für die »Struktur-, Impuls- und Entwicklungsförderung« sowie für die »Präsentationsförderung freier Kulturprojekte«.

FÖRDERTOPF

Trans- und Interkultur

Unterstützt werden interkulturelle Initiativen und Projekte, die verschiedene Kulturkreise einander näherbringen, den Dialog untereinander fördern und einen Beitrag zu einer weltoffenen, toleranten Stadt Münster leisten.

»Fremdes und Fremde kennenlernen ist eine wichtige Voraussetzung für ein verständnisvolles und kreatives Miteinander von Menschen unterschiedlicher Nationalitäten, Religionen und Kulturen. Die Förderung des Kulturamtes ermöglicht uns seit vielen Jahren die Realisierung des Afrika-Festivals in Münster: Neunzehn Jahre Afrika-Festival sind neunzehn unterschiedliche Themen zu aktuellen – manchmal kontroversen – Fragen und Problemen in einer globalisierten Welt mit dem Schwerpunkt Afrika, die aber auch für andere Teile der Welt gelten könnten.«

SEIDOU KARIDIO
AFRIKA-KOOPERATIVE



FÖRDERTOPF

Nachwuchs

Die Nachwuchsförderung hat zum Ziel, unerfahrenen, oft vielversprechenden Newcomern Spielräume unter guten Rahmenbedingungen zu verschaffen und experimentellen Formaten Chancen zu bieten, sich zu erproben und zu bewähren. Darüber hinaus bietet sie Profis die Möglichkeit, Programme für Nachwuchskünstler:innen zu entwickeln.



»Die Förderung durch das Kulturamt Münster ermöglichte uns den Aufbau der multimedialen Videoinstallation der Ausstellung CHOOSE YOUR DONKEY. Zentral war dabei ein raumgreifendes Interface, welches in Form eines Labyrinthes einen immersiv-erlebbar Eingriff in die außergewöhnliche Architektur des Volksbankforums schuf, indem es beklemmende Raum-im-Raum-Situationen erzeugte und diese digital erweiterte. Wir sind dem Kulturamt Münster für seine unterstützende Förderung dankbar, die Künstler:innen wie uns ermöglicht, visionäre Projekte jenseits akademischer Grenzen von Kunstakademien umzusetzen. Es ist wichtig, jungen Künstler:innen ermutigende Signale zu senden, um sie dazu zu bewegen, Projekte mit externer Finanzierung anzugehen und so das ästhetische Spektrum zu erweitern.«

PETER MARIA VOLKHARDT UND MAX WIGGER
KOLLEKTIV DES GUTEN WILLENS

Von links nach rechts: Münster Vocal Festival 2022, der Musiker Habib Koité trat beim Afrika-Festival 2024 auf, die Installation Choose Your Donkey, Szene aus Gesichertes Gelände.

FÖRDERTOPF

Präsentationsförderung freier Kulturprojekte

Mit der »Präsentationsförderung freier Kulturprojekte« ermöglicht das Kulturamt Aufführungen und Wiederaufnahmen von Projekten freier professioneller Kulturgruppen aller Kunstsparten der Freien Kulturszene Münsters. Damit will es die öffentliche Präsentation von Produktionen von freien Kulturschaffenden und Kulturinitiativen aus Münster an nichtkommerziell geführten Kultureinrichtungen und -orten in der Stadt unterstützen und verbesserte Präsentationsbedingungen erreichen.

»Das Kulturamt hat uns in dieser Spielzeit bei der Wiederaufnahme der begehbaren Installation GESICHERTES GELÄNDE und bei unserem neuen SPAZIERGANG FÜR ERMÜDETE unterstützt. Da aufwendigere Kunstproduktionen in der Regel durch Mischfinanzierungen realisiert werden, bildet die städtische Förderung eine wesentliche Voraussetzung, um auch Geld von Land oder Bund für die Arbeit von Künstler:innen vor Ort zu akquirieren. Gut ausgestattete Arbeiten haben dann auch eher die Möglichkeit, über die Grenzen von Münster hinaus Sichtbarkeit zu erzielen.

ANNE KELLER
RUE OBSCURE



FÖRDERTOPF

**Struktur-, Impuls- und
Entwicklungsförderung**

2018 wurde eine Fördermöglichkeit zur »Struktur-, Impuls- und Weiterentwicklungsförderung« eingerichtet. Gestützt auf einen Antrag der Initiative moNOkultur und den Beschluss des Kulturausschusses, werden die Erneuerung und Auffrischung vorhandener und die Entwicklung neuer auch temporärer Strukturen gefördert. Darüber hinaus werden größere spezifische und spartenübergreifende Kulturprojekte in den Fokus gerückt.

Auch die Einrichtung der Geschäftsführungsstelle der Initiative moNOkultur konnte mit einer Anschubfinanzierung aus diesem Fördertopf Ende 2020 in die Wege geleitet werden.



»Durch die Förderung des Kulturrates konnte der Kostümfundus der im Produktionszentrum Hoppengarten ansässigen freien Theaterlabel fachgerecht sortiert werden. Des Weiteren wurden Strukturen geschaffen, die diesen Fundus in Zukunft für die gesamte professionelle Freie Theaterszene der Stadt Münster zugänglich machen sollen. Ein wichtiger Schritt in Richtung Nachhaltigkeit im freien Theater. Angestrebt ist zudem eine Digitalisierung des Kostümfundus um eine Vernetzung auf NRW-Landesebene zu erreichen.«

BETTINA ZUMDICK

MAKE / CACTUS JUNGES THEATER / RUE OBSCURE

Mit einer Stimme für die Freie Szene



Die Initiative moNOkultur vertritt freie Kulturschaffende, die in Münster leben oder künstlerisch arbeiten. Im Interview erklärt die Geschäftsführerin Soetkin Stiegemeier-Oehlen, wie die Organisation aufgebaut ist und welche Themen sie beschäftigt.



Frau Stiegemeier-Oehlen, was steckt hinter moNOkultur? moNOkultur ist eine basisdemokratische Initiative, die die Interessen der freien Kulturschaffenden in Münster vertreten und fördern will. Gegründet wurde moNOkultur im Jahr 2013, weil die Gefahr gesehen wurde, dass die Freie Szene gegenüber den institutionellen Einrichtungen vernachlässigt werden könnte, vor allem im Bereich der finanziellen Förderung. Wir wollen die Künstler:innen und Kollektive dabei unterstützen, sichtbar zu sein, und so auch die Vielfalt dieser Szene bewahren. Der Umkehrschluss – und daraus leitet sich auch der Name ab – wäre eine Monokultur.

Wen vertritt moNOkultur?

Die ersten Aktivitäten kamen eher aus dem Bereich der Darstellenden Kunst, mittlerweile aber decken wir alle Kultursparten ab, von Tanz und Theater über Film, Musik und Literatur bis zu Performance, Bildender Kunst und Neuen Medien. Zudem zählen auch Ateliers, Ateliergemeinschaften und kulturelle Einrichtungen wie die B-Side oder das Gazo-Kollektiv zu unseren Mitgliedern. Wie viele Menschen freischaffend künstlerisch in Münster tätig sind, wissen wir allerdings nicht genau. Wir nähern uns der Zahl zum Beispiel darüber, dass fast 1200 Menschen, die in der Stadt gemeldet sind, über die Künstlersozialkasse versichert sind. Dazu kommen diejenigen, die in Münster arbeiten, aber hier nicht leben – und natürlich Hunderte, die Kultur schaffen und organisieren, aber sich teilweise auch durch andere Jobs finanzieren. Insgesamt rechnen wir mit rund 3000 Menschen, die von uns profitieren können.

Formation Silvia: You clap for me now (oben), Cactus Junges Theater: Hoping for (Mitte), Proartist NRW: BACH act 2 (unten).



Können Sie den Anspruch erheben, diese höchst unterschiedlichen Menschen mit Ihrer Arbeit zu vertreten?

In unserem Verteiler haben wir momentan etwa 180 Adressen. Dabei handelt es sich um Einzelpersonen, aber zu einem großen Teil auch um Ensembles, Labels und kulturelle Einrichtungen, die unsere Arbeit unterstützen und verbreiten. Obwohl vielleicht nicht alle von uns gehört haben, profitieren sie dennoch von unseren Bemühungen, die Förderung der Freien Szene in Münster voranzutreiben. Wir haben zum Beispiel eine bedarfsgerechtere Fördersituation erreicht, sowohl strukturell als auch monetär. Durch unsere überregionale Vernetzung gibt es eine größere Wahrnehmung der münsterschen Freien Szene, die sich dann auch in überregionalen hochdotierten Förderungen widerspiegelt.

Wie ist moNOkultur organisiert?

Unsere Organisation ist basisdemokratisch ausgerichtet. Interessierte freischaffende Künstler:innen können sich bei uns melden



»Wir wollen die Künstler:innen und Kollektive dabei unterstützen, sichtbar zu sein, und so auch die Vielfalt dieser Szene bewahren. Der Umkehrschluss – und daraus leitet sich auch der Name ab – wäre eine Monokultur.«

und werden dann in unseren Verteiler aufgenommen. Wir treffen uns monatlich zu Plena, um aktuelle Themen zu besprechen und Entscheidungen zu treffen. In jährlich ein bis zwei großen Plena arbeiten wir eher an »großen« Themen, zum Beispiel wie wir den Austausch mit Kulturverwaltung und Politik optimieren oder wie wir dem wichtigen Thema Nachhaltigkeit in der Freien Szene begegnen. Dabei legen wir großen Wert darauf, niedrigschwellig zu arbeiten, damit alle partizipieren können. Wir sind aber kein Verein, die Kulturschaffenden müssen nicht Mitglied werden. Momentan haben wir zwei ehrenamtliche Sprecher, Zeha Schröder und Joachim Goldschmidt, die die Künstler:innen gemeinsam mit der Geschäftsführung vertreten.

Sie arbeiten als Geschäftsführerin – wie wird Ihre Arbeit finanziert?

Die Stadt Münster fördert uns mit einer halben Stelle, was ungefähr 32.000 Euro im Jahr entspricht. Diese Unterstützung ist enorm wertvoll, weil wir so unsere Organisation und Kommunikation effizient gestalten und unsere Ziele besser verfolgen können. Wir arbeiten zudem eng mit der Kulturverwaltung und anderen relevanten Institutionen zusammen, um die Interessen der Freien Kulturszene zu vertreten. Für beide Seiten ist das eine Win-win-Situation.

Wie gewährleisten Sie, dass die Bedürfnisse verschiedener Kulturgattungen berücksichtigt werden, die doch sicherlich manchmal auch widerstreitende Interessen haben?

Neben unseren großen Plena veranstalten wir regelmäßige kleine Treffen, bei denen wir die aktuellen Themen der Freien Kulturszene diskutieren und Lösungen erarbeiten. Bei diesen Treffen sind oft sehr unterschiedliche Menschen, sodass wir eine sehr große Breite an Themen behandeln können. Außerdem arbeiten wir auch hier eng mit dem Kulturamt zusammen, um sicherzustellen, dass die relevanten Informationen allen zur Verfügung stehen. Es gibt regelmäßige Jours fixes und Austauschforen, bei denen wir unsere Anliegen, Ideen und Ergebnisse präsentieren können.

Welche Schwerpunkte setzen Sie in Ihrer Arbeit?

Seit Jahren steht die Frage nach Räumen im Mittelpunkt, die es in Münster einfach zu wenig gibt. Wir arbeiten außerdem mit der Verwaltung an einem gemeinsamen Kulturplan für Münster. Außerdem wollen wir die Nachhaltigkeit in der Kulturszene fördern und jüngere Menschen für unsere Initiative begeistern, um auch in Zukunft eine vielfältige und lebendige Kulturlandschaft in der Stadt anbieten zu können. Davon profitieren Kulturschaffende und Kulturinteressierte gleichermaßen.

Zwei Kurzfilme aus Münster gefördert



*Das Kulturamt Münster unterstützt zwei Kurzfilme von Filmemacher:innen aus Münster: Lioba Schmidt erhält für ihren künstlerischen Kurzspielfilm **ROTES GEFÜHL** 6000 Euro und Christiaan Hümbes-Steinbeck für seine Kurz-Doku **DIE BÜCHERHÜTER** 4000 Euro. Gemeinsam wollen die Filmwerkstatt Münster und das Kulturamt Münster mit diesem Pilotprojekt den Filmnachwuchs in Münster stärken, ihm eine Plattform bieten und somit den künstlerischen Film als Kunstform festigen.*

**Christiaan Hümbes-Steinbeck und
Lioba Schmidt beim Pitching-Seminar**

Die Filmwerkstatt Münster hat im Rahmen des Filmfestivals Münster im September 2023 in der Trafostation eine Pitching-Session veranstaltet. Eingeladen wurden sieben Filmteams, sich um eine finanzielle Unterstützung durch das Kulturamt Münster für das Jahr 2024 zu bewerben. Anfang September fand vorab im Gleis 22 ein Pitching-Seminar mit Karin Sarholz aus Köln statt.

Die Filmemacher:innen präsentierten ihr jeweiliges Vorhaben einer sechsköpfigen Jury, um diese von ihrer Filmidee zu überzeugen. Dafür hatten sie jeweils fünf Minuten Zeit. Die Jury bestand aus den Fachleuten Benjamin Leers, Asbirg Naranjo, Kathrin Hartmann, Jan Enste, Lotte Ruf und Claus Reichel. Die

Jury sprach dem Kulturamt Münster die Empfehlung aus, zwei Filmemacher:innen mit Zuschüssen zu fördern: Lioba Schmidt erzählt in ihrem Kurzspielfilm *Rotes Gefühl* von zwei Menschen, die intim miteinander werden. Ihre Körper bringen versteckte Gefühle zum Vorschein, die sie immer wieder daran hindern, echte Nähe zu finden. Christiaan Hümbes-Steinbeck erkundet in seinem Dokumentarfilm *Die Bücherhüter* mit seinem Vater die Welt der Antiquare auf Büchermärkten, auf denen eine exotische Gemeinschaft ihre einzigartigen Sammlungen präsentiert. Die beiden Filme werden im Jahr 2024 gedreht und fertiggestellt. Zudem ist eine Präsentation geplant.



Beim Musikfest Noise!Start spielten Musiker:innen aus Münster einen Tag lang kostenlos für Interessierte im Schlossgarten.



Potenziale heben

Der 2023 gestartete Prozess »Ein Musikförderkonzept für Münster« soll dabei helfen, Strukturen, künstlerische Qualität und Vielfalt der Freien Musikszene zu erhalten und gemeinsam weiterzuentwickeln.

Die Freie Musikszene in Münster ist groß und vielfältig, sorgt für außergewöhnliche Konzerte und Festivals in Münster und trägt an vielen Stellen den Namen der Stadt ins In- und Ausland und so zur Ausstrahlung Münsters als Kulturstadt bei. Die Szene ist gut vernetzt oder gedeiht im Verborgenen, sie ist innovativ und setzt auch auf Traditionen, sie beherrscht ihr Handwerk und ist experimentierfreudig. Tausende Menschen, die in Münster leben, gehören zu ihr, spielen in Punkbands oder singen Barockmusik in Chören, machen Jazz und musizieren in Orchestern, produzieren Songs im Wohnzimmer oder proben im Keller eines Wohnhauses, lernen und unterrichten an Musikschulen oder bringen sich ihr Instrument autodidaktisch bei.

Im Mit- und Nebeneinander etablierter Institutionen wie der Musikhochschule, dem städtischen Symphonieorchester, der Westfälische Schule für Musik, der e.V. Musikschulen und dieser vielfältigen Freien Musikszene verfügt Münster über ein äußerst umfangreiches und komplexes Musikleben. Seine Relevanz wurde einmal mehr auch im Kontext der Debatten und Planungen zu dem Großprojekt Musik-Campus deutlich.

Um die Rahmenbedingungen, Strukturen, die künstlerische Qualität und Vielfalt der Freien Musikszene zu erhalten und gemeinsam mit der Musikkultur weiterzuentwickeln, beauftragte der Rat der Stadt Münster das Kulturamt, auch unabhängig von den Planungen zum Musik-Campus ein Musikentwicklungs- und Förderkonzept zu erarbeiten. Als Referenz sollten dabei auch die bereits seit Jahren erfolgreich praktizierten kommunalen Förderkonzepte in den Sparten Darstellende und Bildende Kunst dienen. Um die Grundlagen und Leitlinien eines Musikentwicklungs- und Förderkonzepts zu erarbeiten, wurde im Jahr 2023 eine externe Bestands- und Potenzialanalyse beauftragt. Deren Mixed-Methods-Ansatz kombinierte unter anderem leitfadengestützte Interviews mit Expert:innen, eine Online-Befragung von (freien) Musikakteur:innen, an der sich insgesamt ca. 330 Musiker:innen aus Münster beteiligt haben, die Auswertung von Förderunterlagen und ein Mapping-Projekt zur Erfassung und Visualisierung der Musiklandschaft Münsters.

Die umfangreichen Ergebnisse geben nun Aufschluss über das Musikökosystem, die Wechselwirkungen der Musikakteur:innen, die infrastrukturellen und monetären Rahmenbedingungen für die Produktion und Präsentation sowie die Besonderheiten und Alleinstellungsmerkmale. Sie offenbaren sowohl Stärken und münsterspezifische Potenziale als auch vorhandene Schwächen und »blinde Flecken«. Mit der Diskussion der daraus abgeleiteten ersten Handlungsempfehlungen – insbesondere auch in Bezug auf die Entwicklung und Anpassung entsprechend bedarfsgerechterer Förderinstrumente und -verfahren – wird dieser Prozess im Jahr 2024 fortgesetzt.



Residence NRW⁺ im neuen Zuhause

Das an die Kunsthalle Münster angegliederte Stipendienprogramm Residence NRW⁺ ist Anfang Oktober 2023 in sein neues Domizil gezogen. Das Gebäude am Hoppengarten wurde für die Künstler:innen und Kurator:innen saniert, sodass dort nun pro Jahr acht junge Kulturschaffende wohnen und arbeiten können.

Residence NRW⁺ ist 2023 in die dritte Runde gegangen. Das Programm richtet sich an bildende Künstler:innen und Kurator:innen mit Bezug zu Nordrhein-Westfalen sowie Kurator:innen aus der Schweiz. Nachdem das Nachwuchsförderprogramm seit 2020 im ehemaligen Vereinsgebäude des SC Westfalia Kinderhaus beheimatet war, zog es im Oktober 2023 offiziell in die neue Unterkunft am Hoppengarten. Mit dem sanierten Gebäude des ehemaligen Heerde-Kollegs stellt die Stadt Münster nicht nur die notwendige Infrastruktur zum gemeinsamen Wohnen und Arbeiten zur Verfügung, sondern auch

einen Ort des Austauschs. »Wir freuen uns, dass wir eine dauerhafte Lösung zur Unterbringung der Stipendiat:innen gefunden haben – und dies inmitten des Kunst- und Kulturzentrums Hoppengarten«, sagt Kulturdezernentin Cornelia Wilkens.

Pro Jahr vergibt Residence NRW⁺ vier zwölfmonatige Stipendien an bildende Künstler:innen. Diese haben 2023 Nicol Barbro, Aleksandra Belić, Ja Jess und Edgar Unger erhalten. Die vier sechsmo-natigen Stipendien für Kurator:innen wurden an Miriam Edmunds, Maxie Fischer, Roger Rohrbach und Simon Würsten vergeben.

Grundlage des Programms sind die Residenzstipendien, die durch das Kulturministerium des Landes Nordrhein-Westfalen und die Kunststiftung NRW sowie die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia vergeben werden. Das gemeinsame Leben und Arbeiten der Stipendiat:innen ermöglicht einen intensiven Austausch, die Reflektion der eigenen Praxis sowie die Entwicklung neuer Ansätze. Für die Konzeption und inhaltliche Umsetzung des Stipendienprogramms ist Marcus Lütkemeyer zuständig, der seit 2001 im Bereich der Förderung junger Künstler:innen und Kurator:innen tätig ist. Begleitet wird das Programm außerdem durch das Team der Kunsthalle Münster.

Das Programm zeichnet sich durch einen hohen Praxisbezug aus: Die Künstler:innen stellen zum Stipendienende in einer Institution in NRW aus, während die Kurator:innen Projekte an wechselnden Orten in ganz NRW realisieren.

Kooperationspartner für den Zeitraum 2023/2024 sind das Museum Morsbroich in Leverkusen gemeinsam mit dem Kunstverein Leverkusen, die Kunsthalle Recklinghausen, das Leopold-Hoesch-Museum Düren und das Museum Goch, in dem die Abschlussausstellung der Künstler:innen stattfinden wird. Vorherige Partner waren das Kunsthaus NRW Kornelimünster in Aachen, das Marta Herford, das Museum Kurhaus Kleve, der Westfälische Kunstverein zusammen mit dem LWL-Museum für Kunst und Kultur, der Kunstverein Bielefeld, der Dortmunder Kunstverein, das Kunstmuseum Bochum und die Kunsthalle Münster.

Die neuen Räumlichkeiten am Hoppengarten bieten den Künstler:innen viel Platz.



Nachwuchsförderung in der Kunsthalle Münster

2023 fand in der Kunsthalle Münster die 39. Förderpreisausstellung der Freunde der Kunstakademie Münster statt. Als Kooperation mit der Kunstakademie Münster gibt das Format deren Studierenden die Gelegenheit, in der Kunsthalle auszustellen und ihre Werke zu präsentieren. In der Stadthausgalerie war zudem »Start3. Förderung junger Gegenwartskunst der Volksbank im Münsterland eG« zu Gast.

In der Förderpreisausstellung waren Werke von Salomé Berger, Marisa Ehmen, Lucia Ertel, Amelie Hirsch, Philip Jordan, Hansol Kang, Lim Kim, Katarina Kloppe, Leon-Maxim Lindner, Arezoo Molaei, Sophia Nefe, Jona Sliwka und Marvin Wunderlich zu sehen. Den unterschiedlichen Schwerpunkten der Klassen entsprechend, wurden in der Ausstellung Werke der Gattungen Malerei, Zeichnung, Skulptur, Installation und Performance gezeigt. Diskutiert und begutachtet wurden die Werke von einer externen Fachjury, bestehend aus Dr. Nico Anklam (Direktor Kunsthalle Recklinghausen), Kathrin Bentele (Direktorin Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen) und Carolin Eidner (Künstlerin, Berlin). Insgesamt zeichneten sie drei Preisträger:innen aus: Lucia Ertel gewann mit ihrer Videoinstallation *Deine Erinnerungen* (2023), Arezoo Molaei mit *A Garden of Walnut Trees* (2023) und Jona Sliwka mit seinen Objekten *Variant I, Variant II und Profil I* (2023).

Neben der jährlich stattfindenden Förderpreisausstellung hat die Kunsthalle Münster 2023 in Kooperation mit »Start3. Förderung junger Gegenwartskunst der Volksbank im Münsterland eG« ein weiteres Projekt zur Nachwuchsförderung für junge Künstler:innen realisiert. Das Programm richtet sich an Absolvent:innen der Kunstakademie Münster, mit dem Produktionsstipendium wurde Marie Heleen Samrotzki ausgezeichnet. Am 14. Oktober 2023 eröffnete ihre Ausstellung *How Do You Want to Feel Today?* in der Stadthausgalerie. Für diese entwickelte Samrotzki eine neue raumgreifende Installation und eine Performance, in der sich Körper, Text und Sound vermischen. Im Mittelpunkt stehen die Auswirkungen von Machtverhältnissen auf Bewegung und Interaktion. Samrotzki verarbeitet dabei Erfahrungen von Überwachung und Kontrolle öffentlicher und privater Räume sowie das Erleben neuer räumlicher und psychischer Grenzen während der Pandemie.



Soziokultur 2.0



Neben klassischen Kulturorten wie Museen und Theatern haben sich soziokulturelle Zentren mit ihrem erweiterten Kulturbegriff seit den 1970er-Jahren etabliert. Münster war von Anfang an vorne mit am Start und ist heute dabei, die Soziokultur auf ein neues Level zu heben.

Haben diese Initiativen seinerzeit dazu beigetragen, Grenzen zu überschreiten und das Kulturspektrum deutlich zu erweitern, sind sie heute längst unverzichtbarer Bestandteil der Kulturlandschaft Münsters. Bis heute ist die demokratische Kultur der soziokulturellen Zentren vom Wissen über die gesellschaftsfördernde Kraft der Kunst geprägt. Ihre Stärken: Sie arbeiten interdisziplinär, aktivieren Menschen in der Stadt und wecken ihre Kreativität, verknüpfen Alltag mit Kunst und Kultur und regen zum interkulturellen Dialog an.

Kreativ-Haus Münster

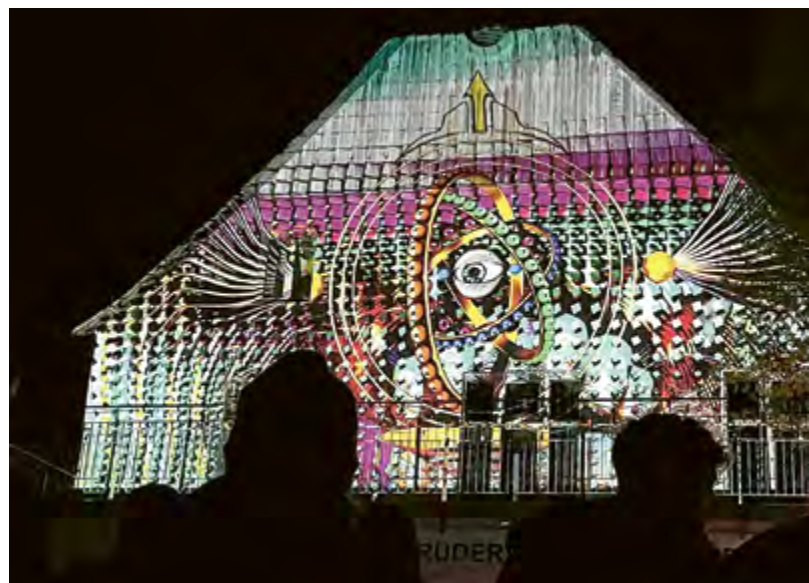
Eine der landesweit ersten soziokulturellen Einrichtungen überhaupt ist das 1977 gegründete Kreativ-Haus Münster. Entstanden aus einer studentischen Initiative, entwickelte sich das Haus in den vergangenen 47 Jahren zu einer lebendigen Kultur- und Bildungseinrichtung für alle Altersgruppen. Das Angebot ist mit Kursen, Workshops und Veranstaltungen breit gefächert und fördert das kreative Potenzial in der Stadt. Das Besondere: Das Kreativ-Haus vereint drei Einrichtungen unter einem Dach. Die Jugendkunstschule und die Weiterbildungseinrichtung bieten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen kulturelle Bildungsangebote in Theater, Musik, Tanz, Kunst und Sprachen. Die Theaterbühne zeigt Gastspiele in den Sparten Theater, Kabarett, Tanz und Musik. Lesungen, Kunstausstellungen, Festivals und eigene Produktionen ergänzen das Programm. Bereits im Jahr 1985 bewilligte das Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes NRW den Umbau des Hauses nach ökologischen Gesichtspunkten als landesweites Modellprojekt mit Nachahmer-Effekten über Münsters Grenzen hinaus.

»Das Kreativ-Haus steht heute vor Herausforderungen wie dem bevorstehenden Generationswechsel. Menschen, die das Haus in den vergangenen Jahrzehnten aufgebaut und geprägt haben, verabschieden sich nach und nach in den Ruhestand. Diese Übergangsphase erfordert nicht nur die Einbindung neuer, engagierter Kolleg:innen in das Haus, sondern auch die gelingende Integration ihrer Ideen und Perspektiven. Gleichzeitig muss sich das Haus zeitgemäßen Herausforderungen stellen wie der fortschreitenden Digitalisierung und verstärkter Nachhaltigkeit. Die bewusste Ausrichtung auf einen erfolgreichen Generationswechsel und die Integration moderner Ansätze sehen wir als zentrale Aspekte, um die Zukunftsfähigkeit und Innovationskraft des Hauses dauerhaft zu gewährleisten.«

ANNE VON PAPEN,
LEITERIN HAUS UND BÜHNE KREATIV-HAUS

»Soziokultur ist Slam. »Offen, generationsübergreifend, neugierig, sich ständig neu erfindend«, sagen einige. Nicht nur die Künstler:innen, auch Themen, Inhalte, Perspektiven wechseln. »Ja, und gestern war mehr Lametta«, sagen viele. »Dann kam die Engelman, Trump, Corona, die neue Innerlichkeit.« Slam ist Soziokultur. »Und Spiegelbild der Gesellschaft«, sagen manche. »Du bist so mutig«, sagt das Publikum. Slam ist Soziokultur. Der erste Satz beim Poetry Slam: »Respect to the poets«. Der zweite Satz: »Nicht die Punkte zählen, sondern die Poesie.« Soziokultur ist Slam.«

ANDREAS WEBER, LEITER CUBA CULTUR



Cuba Cultur

Knapp zehn Jahre später, im Jahr 1986, entstand ein zweites soziokulturelles Zentrum in Münster: das Cuba Cultur- und Begegnungszentrum. Getragen wurde es vom Gedanken der Vernetzung. Verschiedene soziale, politische und kulturelle Initiativen kamen hier zusammen, zum Beispiel das Eine-Welt-Forum, Amnesty International sowie Frauenprojekte. Mit diesem Brückenbau zwischen den einzelnen Initiativen hatten Fragen nach Emanzipation und Gleichstellung, Menschenrechten und sozialer Gerechtigkeit plötzlich eine viel stärkere Stimme. Das Konzept ist heute noch genauso relevant wie damals.

Zudem entstand in Verbindung zum Cuba Cultur von Beginn an ein offenes Haus der kreativen, niederschweligen Teilhabe und Einmischungskultur. Die Grundidee von Cuba Cultur ist der internationale Kulturaustausch, mit dem es neue Impulse für die regionale Kunst- und Musikszene gibt. Ausgangspunkt waren hier Aktivitäten der Initiative Improvisierte Musik zu Beginn der 1980er-Jahre. Heute ist das Cuba Cultur ein Hotspot im Bereich der improvisierten und Neuen Musik und der Geschäftsitz der Gesellschaft für Neue Musik, die seit 2000 das KlangZeitFestival Münster organisiert. Im Bereich der Literatur entwickelte es sich zu einem deutschlandweiten Förderer und Gastspielort einer äußerst lebendigen Poetry-Slammer-Szene mit weiteren Verästelungen im Singer-Songwriter-Slam.

»Unsere tägliche Herausforderung liegt sicherlich in dem Bedürfnis, möglichst vielen Menschen, egal ob Einzelpersonen, Gruppen oder Vereinen, im Bennohaus Raum zu geben, um eigene Veranstaltungen oder Projekte durchzuführen. Wir spüren den wachsenden Raumdruck, können jedoch unserem Leitbild folgend keine dauerhaften Vergaben ermöglichen. Unser Haus lebt von Vielfalt und Multifunktionalität. In der Förderlandschaft gibt es aus meiner Sicht blinde Flecken. Nur sehr wenige Förderprogramme sind mehrstufig. Die Notwendigkeit von intensiven Recherchen bzw. zahlreichen Kommunikationsprozessen ist oftmals nicht Teil der Förderung. Viele größere Vorhaben sind nur durch Mischkalkulation möglich, was wiederum für alle Beteiligten zu großer Herausforderung in Bezug auf die Planbarkeit und Organisation führt – so kann es mitunter passieren, dass am Ende kaum Zeit für die Bewerbung bleibt.«

DANIELA ELSNER, GESCHÄFTSFÜHRERIN BENNOHAUS

Bennohaus

Ebenfalls durch ein starkes zivilgesellschaftliches Engagement entwickelte sich das Bennohaus im Ostviertel im Jahr 1987 von einer Einrichtung der kommunalen Jugendpflege zu einer Stadtteil- und Begegnungsstätte in freier Trägerschaft weiter. Die damals innovative, ämterübergreifende Zusammenarbeit von Jugend und Kultur grenzt sich vom Kreativ-Haus und Cuba deutlich ab: Das Bennohaus setzt seinen Schwerpunkt auf mediale Aspekte und die Vermittlung von Medienkompetenz. Hier begegnen sich Menschen allen Alters aus dem umliegenden Viertel, multinationale Gruppen und Vereine, Kulturschaffende, Student:innen, Auszubildende und Schüler:innen. Sie treffen auf ganz unterschiedliche Angebote und Projekte aus der Welt der Medien, Kunst und Kultur(en). Das Team fördert das (Stadtteil-)Kulturleben einerseits, indem es seine Räume für Kursangebote, Projekte, Festivals, offene Bandproben oder experimentelle Formate öffnet und vermietet. Andererseits setzt es darauf, Gemeinschaftsformate zu entwickeln, die gezielt auf die Begegnung von unterschiedlichen Gruppen setzen, beispielsweise mit generations- und kulturübergreifenden Veranstaltungen. Im Jahr 2018 erhielt das Haus gemeinsam mit dem Medienforum die Anerkennung als Regionalstelle für Bürgermedien des Landes NRW.





Hawerkamp

Neue Generationen haben in Münster auch neue kulturelle Konzepte entwickelt. Nach hoher anfänglicher Skepsis und langem politischem Ringen beschloss die Stadt Münster im Jahr 2004 die Sicherung der »Kulturszene Hawerkamp«, die sich hier in den Vorjahren im Rahmen von Zwischenutzungen gebildet hatte. Die Stadt Münster vertraute dem Verein »Erhaltet den Hawerkamp e.V.« darüber hinaus ein Selbstverwaltungsprojekt an und zu, welches in dieser Größenordnung und Nutzungsmixtur einzigartig in Deutschland ist. Der Hawerkamp ist kein soziokulturelles Zentrum im eigentlichen Sinne. Der in dem rauen Charme einer ehemaligen Industriebrache aus Zufällen entstandene Mix aus Künstlern, Kulturschaffenden, Clubs, verschiedenen Gewerbetreibenden und kreativwirtschaftlichen Dienstleistern stellt bis heute aber für viele Münsteraner:innen eine hoch attraktive Facette der Stadt dar. Die Kulturlandschaft profitiert insbesondere auch durch die Bereitstellung langfristiger gesicherter und bezahlbarer Ateliers und Proberäume. Der selbstfinanzierte Bau einer eigenen Kunsthalle, die Finanzierung von Stipendien und Künstlerresidenzen durch den Hawerkamp e.V. markieren wichtige inhaltliche Schwerpunkte neben der grundsätzlichen Offenheit für Experimente und innovative interdisziplinäre Formate wie z. B. das »Kamp-Flimmern« oder das »Food-Festival«.



B-Side

Mit neuen gegenwartsbezogenen Fragen und Ideen hat sich die junge Generation Münsters ein Riesensprojekt vorgenommen: die B-Side. In einem ebenfalls sehr markanten und »unbelassenen« Gebäude am Hafen, dem ehemaligen Hill-Speicher, entfaltet sich eine ähnlich starke Dynamik wie in den Generationen zuvor. Menschen zwischen 20 und 40 Jahren schaffen hier einen neuen Lebens- und Kulturraum und binden dabei die drängendsten Fragen unserer heutigen Zeit mit ein: Nachhaltigkeit, Ressourceneinsatz, Formen des Zusammenlebens und -arbeitens in einer hybriden Gesellschaft, nachbarschaftliche Gemeinschaft und Beteiligungsformen. Nach neun Jahren der partizipativen Projektentwicklung ist es im Jahr 2024 soweit: Die B-Side eröffnet, inklusive eines großen Veranstaltungssaals für Münsters Kulturleben. Das neue Quartierszentrum umfasst unter anderem Gruppenräume, einen Bewegungsraum, eine offene Werkstatt, eine Haus- und Allmendeküche, die Initiativen rund ums Thema Ernährungswende zur Verfügung steht, sowie Gemeinschaftsarbeitsräume für Kreatives und Soziales sowie Co-Working-Spaces. Die B-Side wird als nicht-kommerzieller Kulturort in kollektiver Selbstverwaltung betrieben. Eine neue Generation der Soziokultur hat sich hier einen Experimentierraum geschaffen und lädt die Gesellschaft ein, sich an gemeinwohlorientierter Stadtentwicklung zu beteiligen. Das Pilotprojekt mit Modellcharakter weit über Münsters Grenzen hinaus ergänzt dabei nicht nur die bereits bestehenden soziokulturellen Einrichtungen und Angebote in Münster, es leitet die Soziokultur 2.0 ein.

»Die größten Herausforderungen für das B-Side-Kollektiv bestehen derzeit darin, gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung Münster und dem Ruderverein die Umbau- und Sanierungsphase zum Abschluss zu bringen. Die Anforderungen an ein Bauprojekt dieser Größe sind extrem und die Auswirkungen der globalen Krisen haben den Partnern in den letzten Jahren viel abverlangt. Nun gilt es, im laufenden Betrieb die Überstrapazierung des Ehrenamts endlich in gesunde hauptamtliche Strukturen zu überführen, die weiterhin das Ehrenamt lebendig halten.«

CHRISTOPHER SCHMOLL, GESCHÄFTSFÜHRER B-SIDE

Eigene Ideen entwickeln und kreativ werden



Die Landesprogramme »Kulturrucksack« und »Kultur und Schule« ermöglichen Kindern und Jugendlichen Einblicke in Kunst und Kultur. Seit vielen Jahren ist die Stadt Münster Teil dieser Landesprogramme und fördert damit die kulturelle Bildung der jüngeren Generation. Das Kulturreferat übernimmt die Koordination der Programme.

Bei »Kultur und Schule« werden im Jahr etwa 30 Projekte von Stadt und Land finanziert. Der »Kulturrucksack« ist jährlich mit etwa 20 Projekten gefüllt, die durch Gelder des Landes gefördert und vom Kulturreferat koordiniert werden. Eines der Projekte stellt Ulrich Bärenfänger vor, Theaterchauspieler und 1. Vorsitzender der Kulturinitiative Coerde.

Herr Bärenfänger, welche Vorteile haben Programme wie »Kulturrucksack« und »Kultur und Schule« aus Ihrer Sicht?

Kulturelle Bildung ermöglicht es, auf eine direkte und ungefilterte Weise mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt zu treten. Gleichzeitig können Kulturschaffende wie ich ihre künstlerische Leidenschaft auf unkonventionelle Weise vermitteln. Im Gegensatz zur Schule zum Beispiel haben wir auch keinen festen Lehrplan. Die Teilnehmer:innen haben ein großes Mitbestimmungsrecht und wir entscheiden gemeinsam über den Inhalt der Aktivitäten. Das fördert die Kunstfreiheit und ermöglicht es den Kindern, ihre eigenen Ideen zu entwickeln und umzusetzen.

Wie motivieren Sie die Kinder, an den Programmen teilzunehmen – Schule und Freizeit füllen den Tag ja recht gut aus?

Die Freiwilligkeit und eine intrinsische Motivation sind entscheidend. Die Jugendlichen melden sich nur dann an, wenn sie Lust auf die Aktivitäten haben. Außerdem ist das Umfeld wichtig: Wenn die Kids sich mit den Betreuer:innen verbunden fühlen und Spaß an der Zusammenarbeit haben, machen sie umso besser mit.

Sie haben im Rahmen des Kulturrucksacks einen Radio-Workshop für Jugendliche gemacht. Was steckt dahinter?

Bei dem Workshop in Zusammenarbeit mit dem Medienforum Münster e.V. (Paul Sattler) und dem DRK Jugendtreff Coerde haben acht Mädchen zwischen 10 und 13 Jahren sehr kreativ gearbeitet. Wir haben zuerst Radio AM besucht, wo eine Praktikantin mit den Kindern eine kurze Aufnahme im Studio gemacht hat. Dann war die

Aufgabe, mit der bekannten Rapperin Skuff Barbie, die aus Münster kommt, ein Interview zu führen. Dafür haben sich die Mädchen mit journalistischer Arbeit beschäftigt, im Internet recherchiert und Fragen vorbereitet. Das Ergebnis war die einstündige Sendung *Radio 157*, die im Bürgerfunk ausgestrahlt wurde. Der Name stammt von den letzten drei Ziffern der Postleitzahl von Coerde. Im Jahr davor hatten wir den *Podcast 157*, dieses Jahr machen wir den *Report 157*, bei dem wir uns mit dem Stadtteil beschäftigen.

Wie war das Feedback nach dem Workshop?

Die Stimmung war sehr positiv, auch weil Skuff Barbie die Mädchen ermutigt und unterstützt hat, ihre eigenen Ideen umzusetzen. Es war eine sehr inspirierende Erfahrung für sie. Die Jugendlichen haben sichtbar mehr Selbstbewusstsein entwickelt, waren stolz auf ihre Arbeit. Sie haben gelernt, selbstständig zu recherchieren und kreativ zu arbeiten. Kulturelle Projekte fördern aber nicht nur kreative und künstlerische Fähigkeiten, sondern auch soziale Kompetenzen und Selbstbewusstsein. Kultur, das kann man wohl sagen, öffnet den Geist.

Im Workshop mit Ulrich Bärenfänger haben die Kinder und Jugendlichen eine eigene Radiosendung gestaltet.



Stadtteilkultur fördert Gemeinschaft

Das Kulturamt der Stadt Münster setzt mit seinem Stadtteilkulturmanagement auf vier Handlungsfelder, um für eine kulturelle Versorgung in den jeweiligen Wohnumfeldern zu sorgen. So sollen Kulturgemeinschaften gestärkt und aufgebaut werden.

Was verbindet uns? Was inspiriert uns? Wovon träumen wir? Welche Räume brauchen wir? Die Ausgangsfragen des Projekts »Garagen(t)räume« illustrieren eindrucksvoll, wie künstlerische Ansätze aus den Lebenswelten der eigenen Stadt entwickelt werden können. Die international arbeitende – und im Bezirk Münster Süd-Ost wohnende – Künstlerin Silvia Jedrusiak entwickelt aktuell aus Gesprächen mit Bewohner:innen unterschiedlicher sozialer, familiärer, kultureller und religiöser Hintergründe eine künstlerische Form, die zur Interaktion der verschiedenen Wohnquartiere in Gremmendorf und Angelnmodde einlädt. Die Suche nach dem »Wir« inmitten aller Diversität steht im Mittelpunkt ihrer künstlerischen Arbeit.

Das vom Kulturamt geförderte Rechercheprojekt ist eine gute Metapher für das Potenzial der Stadtteilkultur: Sie unterstützt eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung. Denn: Der Schlüssel, eine breite und verbindende Teilhabe am Kunst- und Kulturleben zu fördern, ist das direkte Lebensumfeld. Hier können vielfältige, lebenslange Zugänge zu künstlerischen und kulturellen Aufführungen, Vorträgen, Ausstellungen, Kursangeboten, Projekten, Performances, Festivals und offenen Angeboten entstehen – in zweckfreien Räumen der Begegnung. Musik, Film, Tanz, Theater, Kunst oder Literatur sind direkt erfahrbar und sinnlich erlebbar. So können Menschen über das Zusammenleben im Lokalen und im Globalen reflektieren und neue Ideen angestoßen werden.

Umsichtig entwickelte kulturelle Räume und Programme schaffen Austausch zwischen Generationen, Kulturen und Milieus. Sie eröffnen den Menschen Möglichkeiten, ihre ästhetisch-künstlerischen Potenziale zu entwickeln und ihnen Ausdruck zu verleihen. Das kann zum Beispiel im Quartiers-Chor sein, auf der Bürger:innenbühne oder bei lokalen Sommerakademien.



Stadtteilkultur wird in Münster an vielen Orten gelebt, in Stadtteilkulturhäusern sowie in Heimathäusern, Gemeinde- oder Glaubensräumen, soziokulturellen Zentren, Jugendzentren, Musikräumen, Stadtteilbüchereien, Schulaulen sowie auf Plätzen, in Parks oder in der Landschaft. Getragen wird sie in Münster durch ein hohes Maß an zivilgesellschaftlichem Engagement. Zunehmend entdecken auch gesamtstädtisch agierende professionelle Kunst- und Kulturschaffende die Stadtteile als »Bühne« und »Fundus« für ihre Präsentationen und Angebote.

Die künstlerische und kulturelle Atmosphäre trägt damit zu einem lebendigen, lebenswerten und demokratischen Umfeld bei. Die Förderung einer vielfältigen Stadtteilkultur von, für und mit allen ist folgerichtig ein wichtiges Aufgabenfeld des Kulturamtes. Mit seinem Stadtteilkulturmanagement agiert es in den vier Handlungsfeldern Raum, Engagement, Profil und Programm, um einen fruchtbaren Boden für eine kulturelle Versorgung im Wohnumfeld zu schaffen. Es will Kulturgemeinschaften stärken und aufbauen sowie vielfältige Begegnungen und Austauschmöglichkeiten und facettenreiche Formen künstlerischen oder kulturellen Ausdrucks fördern.



Dabei setzt das Kulturamt darauf, individuelle Ansätze zu fördern, die aus den lokalen Identitäten, Stärken und Ressourcen eines Stadtteils heraus entwickelt werden. Ziel ist es, Netzwerktreffen, Projektwerkstätten oder Fortbildungen anzubieten, um zivilgesellschaftliche Akteursgruppen beispielsweise dabei zu unterstützen, bestehende oder neue gemeinschaftsfördernde Formate im Stadtteil umzusetzen. Das können Stadtteil-Dinner, Musik, Tanz, Theater- oder Filmreihen sein.

Ebenso geht es darum, profilbildende Stadteilkulturprojekte wie Sommerakademien, Musikwochen oder Kulturfestivals anzustoßen, da diese besondere Akzente im lokalen Kulturleben setzen können. Das Kulturamt fördert in diesem Zusammenhang beispielsweise die Kooperation mit gesamtstädtischen Kulturinstitutionen. Diese ermöglichen brückenbauende Formate oder Gastauftritte von Kulturgästen, die die lokale Kulturszene bereichern. Als wichtiger Teil der aufsuchenden Kulturarbeit sollen mobile Formate wie Stadtteil-Kultur-Spaziergänge zur Teilhabe am Kulturleben beitragen und den Bezug zur Stadtteilgeschichte stärken.

Das Stadteilkulturmanagement steht als Kontaktstelle zur Verfügung, um beispielsweise zu helfen, geeignete Förderquellen zu finden oder Fundraising-Ansätze zu entwickeln. Gleichzeitig arbeitet es in vielen Stadt(teil)entwicklungs- und Quartiersprozessen mit, um in der wachsenden Stadt Münster frühzeitig die Weichen dafür zu stellen, dass den bereits drängenden und prognostizierten zusätzlichen Raumbedarfen für die professionelle sowie für die zivilgesellschaftliche Kunst- und Kulturarbeit begegnet werden kann. Die Stadtteile sollen zu lebendigen Zentren kultureller Aktivitäten werden, in denen Vielfalt gefeiert, Engagement gefördert und Gemeinschaft gestärkt wird. Die »Garagen(t)räume« setzen genau dort an: Garagen in Gremmendorf und Angelmodde sollen als künstlerische Räume neu belebt werden. Die Künstlerin Silvia Jedrusiak schreibt dazu: »Hinter vielen Garagentüren offenbaren sich eigene Welten mit unterschiedlichster Nutzung und eigenen Geschichten, in denen auch Nachbarschaft gelebt wird.«



Hinter Garagentüren verstecken sich oft unerwartete Schätze: Im Projekt »Garagen(t)räume« spürt die Künstlerin Silvia Jedrusiak den damit verbundenen Geschichten und ihren Protagonist:innen nach.



Golo Berg dirigierte das Sinfonieorchester Münster und das Osnabrücker Symphonieorchester beim Friedenskonzert anlässlich des 375. Jahrestags des in beiden Städten geschlossenen Westfälischen Friedens.



Musik



Die verbindende Wirkung der Kultur

Der Musik-Campus, die Freie Szene, die Stadtteilkultur: Im Interview erzählt Münster Oberbürgermeister Markus Lewe, wie die Stadt an vielen Stellen Kultur fördern möchte – und warum dieses Engagement auch für das Zusammenleben so wichtig ist.

Gemeinsam mit dem Rektor der Universität Münster setzen Sie sich schon seit einigen Jahren für das Großprojekt Musik-Campus ein. Warum ist dieser Musik-Campus aus Ihrer Sicht wichtig für unsere Stadt?

Die Idee des Musik-Campus ist vielschichtig. Zum einen gibt es Notwendigkeiten: Auf dem Campus werden die Westfälische Schule für Musik und die Musikhochschule der Universität Münster den dringend benötigten Raum für eine zeitgemäße musikalische Bildung erhalten, die Universität wird große internationale wissenschaftliche Konferenzen ermöglichen können. Das Sinfonieorchester wird einen Probesaal erhalten, der den professionellen Erfordernissen entspricht. Experimentierräume für die freien Musikakteur:innen eröffnen Perspektiven für eine breite Musikkultur und den gemeinsamen Weg für die Musik der Zukunft.

Darüber hinaus und ganzheitlich betrachtet – und das ist unsere Chance und das Einzigartige unserer Idee – entsteht in Münster ein neuer Ort für kulturell inspirierende Begegnungen, ein kommunikatives Forum für alle Musikakteur:innen, in welchem sich das Potenzial und die Kraft der Musik in Münster entfalten kann. Aber auch alle diejenigen, die mit Musik (noch) nichts am Hut haben, sollen auf dem Campus einen neuen urbanen, grünen Raum erhalten, für Ruhe und Erholung, zum Flanieren und Verweilen.

Was entgegenen Sie den Kritikern dieses Projektes und denen, die befürchten, dass ein solcher Musik-Campus möglicherweise andere kleinere Musikakteur:innen verdrängt?

Das Gegenteil ist der Fall! Mit den Planungen zum Musik-Campus ist die Musik und unsere Musiklandschaft in ihrer großen Relevanz für unsere Stadt erst richtig in den Fokus gerückt, mit dem Ergebnis, dass die Politik die Kulturverwaltung beauftragt hat, ein Musikentwicklungs- und Förderkonzept zu erarbeiten. Ich begrüße das sehr, denn entsprechend ist jetzt auch mit einer Stärkung unserer vielfältigen Strukturen und Musikakteur:innen zu rechnen.

Und wie sehen sie die Nutzung des Musik-Campus in diesem Zusammenhang?

Unser Ziel ist es ja gerade, einen besonderen Ort für die unterschiedlichsten Musikakteur:innen zu schaffen. Eben keinen »Elfenbeinturm«, sondern einen lebendigen, facettenreichen Produktions-, Aufführungs- und Begegnungsort. An der Umsetzung dieser Idee ist auch das »Musikfachliche Begleitgremium« beteiligt, dem neben Vertreter:innen der kommunalen Musikeinrichtungen und der Musikhochschule insbesondere Musikakteur:innen aus der Freien Szene unterschiedlicher Genres angehören. In einer äußerst konstruktiven Zusammenarbeit werden dort gemeinsam das Raum- und Nutzungskonzept sowie Anforderungen für ein Betreiberkonzept des Campus erarbeitet und ganz nebenbei ein immer besseres Verständnis füreinander und befruchtendes Miteinander erfahren.

Es heißt ja auch immer so schön »Kultur – insbesondere die Musik – verbindet«. Wie sehen Sie das? Welche Bedeutung hat Ihrer Meinung nach die Kultur für die Stadt?

Die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen sind besorgniserregend. Spaltungen und Polarisierungen, zunehmender Populismus, Rassismus und Antisemitismus gefährden unsere Gesellschaft und unsere Demokratie. Und in der Tat sehe ich da in und mit der Kultur eine ganz zentrale und wichtige Kraft. Kultur schafft Anlässe für Begegnung, für den so wichtigen Austausch. Immer dort, wo Menschen gemeinsam miteinander kreativ werden, entsteht eine besondere Energie, ein konstruktives Miteinander – auch fernab von »Berührungängsten«, möglichen Alltagsorgen und täglichen Zwängen. Diese verbindende Wirkung der Kultur funktioniert natürlich gerade auch mit der »sprachfreien« Musik besonders gut.

Also noch mehr auf die Karte »Musik« setzen oder bleibt die Vielfalt wichtig?

Die Vielfalt unserer Kulturlandschaft bleibt unbedingt wichtig! Zum einen, um tatsächlich verschiedene Zugänge zur Kultur möglich zu machen, den unterschiedlichen Neigungen und Interessen entgegenzukommen. Zum anderen lässt Kultur neue Diskurs- und Möglichkeitsräume entstehen. Diese brauchen wir gerade heute mehr denn je. Kultur trägt damit zu unserer Demokratie, zur Meinungsbildung, Aufklärung und verantwortlichen Mitgestaltung bei.

Gibt es andere aktuelle Beispiele in der Kulturentwicklung, die dies Ihrer Meinung nach gut verdeutlichen?

Ein Beispiel aus jüngster Zeit ist für mich die B-Side. Durch das bereits seit Jahren bestehende und beeindruckende Engagement der Betreiber:innen entsteht dort in attraktiver Hafenanlage das nun größte soziokulturelle Zentrum unserer Stadt. Es bietet perspektivisch

nicht nur attraktive, niederschwellige Programme und Veranstaltungen, sondern insbesondere auch dringend erforderlichen Raum für künstlerische Produktion und Präsentation in den unterschiedlichen Sparten.

Heißt das, dass die Bedeutung der Kultur auch im Kontext der Stadtentwicklung noch weiter zunimmt?

Münster ist eine stark wachsende Stadt. Wir erwarten deutliche Zuzüge, insbesondere in unseren Stadtteilen, und auch hier ist es enorm wichtig, Kultur mitzudenken. Wir brauchen eine wohnortnahe Grundversorgung zum Beispiel in der kulturellen Bildung oder aber auch Begegnungshäuser für die vielen aktiven Vereine und Initiativen vor Ort. Eine Mischnutzung, ein attraktiver Mix aus Wohnen, Freizeit, Bildung, Kultur und weiteren Dienstleistungen ist wichtig, um lebendige und sozial gut funktionierende Stadtteile und Quartiere für alle zu schaffen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch einmal auf den Anfang des Gesprächs zurückkommen: Auch der Kulturbau Musik-Campus würde einen besonderen Beitrag für die Stadtentwicklung leisten – wäre er doch städtebaulich verbindendes Element zwischen der Altstadt und den urbanen Wissensquartieren im Westen der Stadt. Mit der noch stärkeren Verbindung zur Universität Münster wird zudem der Stadtteil als lebenswertes und lebendiges Wissenschaftsquartier entwickelt mit einer Bedeutung weit über Münster hinaus.

»Kultur trägt zu unserer Demokratie, zur Meinungsbildung, Aufklärung und verantwortlichen Mitgestaltung bei.«



»Musik berührt, rüttelt auf und bringt uns zusammen«

Das Sinfonieorchester Münster setzt sich künstlerisch mit gesellschaftlichen Themen auseinander, will im engen Kontakt mit dem Publikum stehen und Menschen positiv beeinflussen sowie die Musik allen zur Verfügung stellen. Wie dieser vielfältige Ansatz gelingen kann, erzählt Generalmusikdirektor Golo Berg im Interview.



Herr Berg, in der vergangenen Spielzeit stand anlässlich des Jubiläums des Westfälischen Friedens das Thema »Krieg und Frieden« im Mittelpunkt. Welche besonderen Situationen sind Ihnen im Gedächtnis geblieben?

Der eindrücklichste Moment war für mich das gemeinsame Konzert der Sinfonieorchester aus Osnabrück und Münster. Der Westfälische Frieden war vor 375 Jahren in diesen Städten verhandelt worden, und so lag diese Zusammenarbeit nahe. Was dann im Konzert mit dem Requiem von Johannes Brahms und der Friedenssinfonie des ukrainischen Komponisten Boris Ljatoschinski entstand, nämlich ein intensiver Moment des Gedenkens und der Hoffnung, das war kostbar und einmalig.

Wie hat aus Ihrer Sicht das Publikum auf Ihre Aufführungen reagiert, welches Feedback haben Sie bekommen?

Wir dürfen uns fast immer über begeisterte Reaktionen unseres Publikums freuen! Manches allzu Moderne oder Ungewohnte trifft auch in Münster auf Skepsis, aber ich bin sehr glücklich über das grundsätzliche Interesse, das allem, was wir künstlerisch unternehmen, entgegengebracht wird. Die Beziehung zwischen dem Publikum und seinem Sinfonieorchester ist sehr eng.

Wie eng ist der Kontakt zum Publikum generell, wie treten Sie in Kommunikation?

Wir freuen uns über die Treue unseres Publikums, aber wir wünschen uns auch mehr Feedback. Alle Reaktionen auf unsere Konzerte, auch kritische, sind wertvoll und wichtig für uns. Natürlich ist die Art und Dauer des Applauses für uns ein wichtiger Hinweis darauf, ob unsere Musik die Menschen erreicht hat, aber wir möchten sehr gerne mehr erfahren. Deswegen etablieren wir immer wieder Formate, die diese Kommunikation mit unserem Publikum erleichtern sollen. Ab der kommenden Saison werden wir beispielsweise nach jedem der Mittwoch-Sinfoniekonzerte ein »Meet and Greet« anbieten, bei dem wir, die Orchestermitglieder, die Solistinnen, Solisten und ich, beim Wein, Bier oder Wasser mit dem Publikum ins Gespräch kommen wollen.

Mit dem Sinfonieorchester bereiten Sie ein Education-Programm vor. Was steckt dahinter?

Das Sinfonieorchester Münster ist in Bezug auf konzertpädagogische Formate der Pionier der bundesdeutschen Orchesterlandschaft. Bereits vor Jahrzehnten und als erstes Orchester bundesweit wurden hier Kinderkonzerte etabliert. Dieses Angebot wurde im Laufe der Zeit ständig weiterentwickelt, und es erfuh in den letzten Jahren wichtige Ergänzungen. Sehr erfolgreich sind unsere Formate für Jugendliche, unsere Musikerinnen und Musiker sind in den Schulen sehr präsent, und wir freuen uns über viele schöne Projekte, die wir in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Sparten des Theaters anbieten können.

Welche Rolle kommt der Musik überhaupt in der Bildung der Menschen zu? Warum ist es so wichtig, Musik zu hören, was kann sie leisten?

Die Studien zum positiven Einfluss von Musik auf den Menschen, auf seine sozialen Kompetenzen, Kommunikationsfähigkeit, individuelles Glücksempfinden und Empathievermögen sind seit Langem bekannt und vor allem in ihren Ergebnissen unumstritten. Musik ist in ihrer positiven Wirkung auf nahezu alle Menschen zweifellos gesellschaftlich relevant, denn sie hat das Potenzial, den immer spürbareren Fliehkräften der Gesellschaft entgegenzuwirken.

Wie setzen Sie diesen Bildungsauftrag konkret in den Konzerten um? Und gibt es noch weitere Bausteine?

Tatsächlich bin ich davon überzeugt, dass wir einen Bildungsauftrag haben. Wenn wir die Musik der vergangenen 300 Jahre zum Erklingen bringen, dann holen wir sie nicht nur für ein geschichtlich interessiertes Publikum aus der Vitrine, sondern wir tun dies in der Überzeugung, dass diese Musik uns noch immer etwas zu sagen hat. Indem sie uns berührt, macht sie uns sensibler. Indem sie uns aufrüttelt, aktiviert sie uns. Indem wir sie gemeinsam erleben, bringt sie uns einander näher. Ja, wir haben einen Bildungsauftrag – wenn anerkannt bleibt, dass Musik all das vermag und damit die Menschen miteinander verbindet.

Unsere Gesellschaft ist schon immer sehr divers gewesen, allerdings waren viele Gruppen unterrepräsentiert in der öffentlichen Wahrnehmung. Wie vielfältig ist das Sinfonieorchester – und was tun Sie und Ihr Team dafür, Vielfalt zu unterstützen?

Unser Thema ist die Musik, und mit ihr wollen wir wahrgenommen werden. Dabei setzen wir keine Grenzen, wir schließen niemanden

»Musik ist in ihrer positiven Wirkung auf nahezu alle Menschen zweifellos gesellschaftlich relevant, denn sie hat das Potenzial, den immer spürbareren Fliehkräften der Gesellschaft entgegenzuwirken.«

aus. Ganz im Gegenteil ist es unser Wunsch und Interesse, dass dieses unendlich wertvolle Gut, die Musik, nicht nur wenigen zugänglich ist, sondern allen. Die Toleranz und selbstverständliche Offenheit, die unsere tägliche Arbeit prägt, möge auch unsere Wahrnehmung in der Öffentlichkeit prägen. Auch deswegen bieten wir so viele unterschiedliche Konzertformen an, spielen klassische Sinfoniekonzerte, aber auch Hip-Hop, treten im Großen Saal des Theaters auf, aber auch an den sozialen Brennpunkten. Die Mitglieder unseres Orchesters kommen aus fast 20 Ländern der Welt. Wir leben und erfahren täglich Vielfalt und sind dankbar dafür.

Was ist das Thema der kommenden Spielzeit und was wollen Sie aufführen?

Jedes unserer Sinfoniekonzerte folgt einem Motto, das aus einem die Werke des Programms verbindenden Zitat besteht. Beispielsweise werden wir im ersten Sinfoniekonzert Beethovens berühmte 9. Sinfonie aufführen, der Anlass ist ihr 200. Geburtstag. Das Motto dieses Konzertes ist ein Zitat aus Schillers Text: »Ahnest Du den Schöpfer, Welt?« Im Mai 2025 werden wir des Endes des Zweiten Weltkriegs vor dann 80 Jahren gedenken und Schostakowitschs 8. Sinfonie aufführen – ein leidenschaftliches und sehr intensives musikalisches Statement gegen den Krieg. Dem Programm stellen wir ein Zitat von Heraklit voran, »Der Krieg ist der Vater aller Dinge«, und eröffnen damit einen gedanklichen Diskurs zu diesem Thema, den die Musik des Abends fortsetzen möge.

Beim Konzert des Jahres 2024 der Westfälischen Schule für Musik im Großen Haus des Theaters Münster spielte unter anderem die Starterband *Take Off* unter der Leitung von Jürgen Knautz.





Ein Raum für Begegnungen

Seit März 2024 leitet Peter Nagy die Westfälische Schule für Musik in Münster. Der gebürtige Dölmener bringt neben seinem musikalischen Know-how viel Verwaltungserfahrung mit. Diese Kombination soll dabei helfen, die Musikschule in die Zukunft zu führen.

Herr Nagy, was war Ihr erster Zugang zur Musik?
 Ich stamme aus einer Musikerfamilie, was mich von Kindheit an geprägt hat. Meine Eltern emigrierten 1976 aus Ungarn nach Deutschland, mein Vater war staatlicher Konzertpianist, Komponist, Dirigent und Professor an der Hochschule, meine Mutter war Geigerin. Ich begann mit klassischem Klavierunterricht und sang in Kinderoperen. Doch mit etwa 14 Jahren, in meiner rebellischen Phase, entschied ich mich für das Schlagzeug. Es öffnete mir die Tür zu einer faszinierenden Vielfalt an Instrumenten und sollte mich nachhaltig prägen.

Wie haben Sie diese Entwicklung professionalisiert – und wie kam Ihr Interesse zustande, Musik auch organisieren zu wollen?
 Mein Musikstudium habe ich in Detmold, Münster und am Bruckner-Konservatorium in Linz absolviert, wo ich meinen künstlerischen Schwerpunkt am Marimbaphon vertiefte. Parallel dazu war für mich immer die Pädagogik von zentraler Bedeutung, ich habe schon als Student unterrichtet. Mit der Zeit entdeckte ich auch

meine Leidenschaft für die organisatorischen Aspekte in der Musik – Kulturmanagement wurde ein Thema. Nach dem Studium begann meine berufliche Laufbahn an einer Öffentlichen Musikschule in Steinfurt. Dort erwarb ich von Grund auf Verwaltungserfahrung. Ich habe danach die Musikschule Ibbenbüren – Hörstel – Recke geleitet und war anschließend Geschäftsführer der Stadtmarketing Ibbenbüren GmbH. Auch die Verbandsarbeit liegt mir sehr am Herzen.

Sie geben selbst auch als Schlagzeuger den Takt an. Wie wichtig ist das Instrument für das Musikschaffen heute?

Das Schlagzeug ist mehr als nur ein Instrument für den Rhythmus. Es ist der Herzschlag in der Musik und hat sich mittlerweile zu einem Solo-Instrument entwickelt, das auf den großen Bühnen der Welt präsent ist. Schlagzeuger wie Martin Grubinger oder Christoph Sietzen haben das Schlagzeugspiel auf ein neues Niveau gehoben. Schlagzeuger oder Perkussionist zu sein bedeutet einerseits, aus jedem Klang – von der Bremsstrommel bis zum Holzblock – eine singbare Melodie entstehen lassen zu können. Andererseits wohnt dem Rhythmus eine ursprüngliche Kraft inne, die intuitiv und fesselnd zu gleich ist.

Das Musikmachen hat nicht jede Familie im Blick. Wie kann man bei Kindern Begeisterung für Musik wecken?

Musikalität ist jedem Menschen angeboren, unabhängig von familiären Hintergründen oder Talenten. Es geht um das grundlegende Gefühl für Klänge und Töne, das bereits in der Kindheit vorhanden ist. Kooperationen zwischen Musikschule, Kitas, Grund- und weiterführenden Schulen sind längst Standard und eröffnen Familien einen Zugang zur Musik, den sie sonst unter Umständen nicht gehabt hätten.



Nun sind Sie in Münster angekommen, um unter anderem genau das umzusetzen. Was sind Ihre ersten Eindrücke von Ihrem neuen Arbeitgeber?

Ich habe bereits viele Gespräche geführt und erste Einblicke in die Musikszene von Münster gewonnen. Das war mir wichtig. Gleichzeitig zählt die Westfälische Schule für Musik mit fast 200 Lehrkräften und über 7000 Schülerinnen und Schülern zu den großen Musikschulen in Deutschland und prägt die musikalische Landschaft in Nordrhein-Westfalen. Die Strukturen und Programme, die unter anderem meine Vorgängerin Friedrun Vollmer initiiert hat, sind beeindruckend. Sie bieten eine solide Basis für die Weiterentwicklung der Musikschule.

Können Sie bereits Schwerpunkte Ihrer künftigen Arbeit beschreiben?

Ein Schwerpunkt wird das Zukunftsprogramm der Musikschule sein, das partizipativ unter anderem mit Lehrkräften, Elternvertretung, Förderverein und Politik entwickelt wurde und die Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtigt. Wir müssen attraktive Arbeitsbedingungen für Musiklehrkräfte schaffen, denn auch wir müssen uns um die Fachkräfte bemühen. Dazu gehört auch, dass wir musikalische Talente frühzeitig erkennen und fördern. Dem Wettbewerb »Jugend musiziert« und unserer Jugendakademie kommen hier besondere Bedeutung zu.

Wenn wir auf die Herausforderungen blicken: Wie reagieren Sie darauf, dass die junge Generation Musik auf eine andere Weise als früher konsumiert und produziert?

Die Digitalisierung hat den Zugang zur Musik verändert. Das stellt neue Anforderungen an Musikschullehrkräfte. Wir müssen flexibel sein und Unterrichtskonzepte entwickeln, die den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht werden. An deren Lebenswelt müssen wir den Unterricht anpassen und dabei auch digitale Medien sinnvoll einsetzen, ohne unser Kernverständnis vom Musizieren aufzugeben. Musikschulen bieten einen Raum für Begegnungen und gemeinsames Musizieren, der in der digitalen Welt oft fehlt. Das ist in der heutigen Zeit wichtiger denn je.

Impressionen aus der Arbeit der Westfälischen Schule für Musik (im Uhrzeigersinn von links): Probe des Westfälischen Jugendsinfonieorchesters zum Konzert des Jahres 2024, die Gitarrengruppe des JeKits-Klassenorchesters der Michaelschule Gievenbeck und das Harfenensemble der Westfälischen Schule für Musik unter der Leitung von Eva Bäuerle-Gözl im Konzert des Jahres 2024

»Musikschulen bieten einen Raum für Begegnungen und gemeinsames Musizieren, der in der digitalen Welt oft fehlt. Das ist in der heutigen Zeit wichtiger denn je.«

Cross-over



Die französischen Aktionskünstler:innen von Ilotopie verwandeln mit *Fous de Bassin* bei den diesjährigen Flurstücken den Aasee in ein fellineskes Spektakel.

Von kleinen Interventionen und großen Spektakeln

Im Jahr 2011 machten die Flurstücke Münsters Stadtraum erstmals zur Bühne. Das interdisziplinär angelegte internationale Festival für Theater, Tanz, Performance und Kunst wird gemeinsam von Theater Titanick, dem Theater im Pumpenhaus, der Filmwerkstatt und der Kunsthalle Münster kuratiert und in Kooperation mit der Stadt veranstaltet. Ende Juni 2024 findet die vierte Ausgabe statt. Im Interview erklärt einer der vier Kurator:innen, Uwe Köhler vom Theater Titanick, die Besonderheiten der Veranstaltung.

Herr Köhler, was macht die Flurstücke aus? Die Grundidee ist es, hochkarätige Kunst aus verschiedenen Bereichen wie Theater im öffentlichen Raum, Tanz, Performance und Bildende Kunst nach Münster zu bringen. Wir präsentieren Künstler:innen aus unterschiedlichen Ländern, die Münster mit spannenden, innovativen und zum Teil provokativen Projekten aufwühlen sollen. Dabei wollen wir eine Atmosphäre schaffen, in der Kunst für jeden zugänglich ist, egal ob man zielgerichtet die Veranstaltungen besucht oder einfach nur durch die Stadt spaziert.

Was haben Sie für dieses Jahr geplant?

Es wird eine Vielzahl von kleinen und großen Projekten geben, darunter auch einige im halböffentlichen Raum wie Sporthallen und Galerien. Die Themen reichen von Migration über postkoloniale Geschichte bis hin zu Umweltproblemen wie dem Klimawandel.

Waren die Themen immer schon so politisch – und was wollen Sie damit erreichen?

Die Flurstücke wollen das Publikum bewegen und berühren. Wir wollen politische und gesellschaftliche Probleme aufgreifen und unterschiedliche Besuchergruppen zusammenbringen, um



gemeinsam etwas zu erleben und zu diskutieren. Gleichzeitig wollen wir die Menschen mit den Projekten auch sinnlich ansprechen, mit einem hohen Genusswert. Somit sind die Flurstücke ein wichtiger identitätsstiftender Beitrag der Stadtgesellschaft.

Für die Flurstücke arbeiten verschiedene Kulturgattungen zusammen. Wie sehr befruchtet das so ein Projekt?

Die Zusammenarbeit ist sehr bereichernd. Durch das Crossover von Theater, Tanz, Performance und bildender Kunst erhalten die Projekte eine breitere Perspektive, sie werden für ein vielfältiges Publikum zugänglich. Die unterschiedlichen Ansätze und Herangehensweisen der Künstler:innen reiben sich aneinander – und sie tragen so dazu bei, eine lebendige und vielseitige Veranstaltung zu kreieren und zu zeigen, was Kunst im öffentlichen Raum kann.



FLURSTÜCKE 2024

Die Flurstücke präsentieren zwölf Ensembles aus sechs Ländern. Dabei bringt zum Beispiel die französische Compagnie Ilotopie ihr wildes Spektakel *Fous de Bassin* auf den Aasee, lässt die britische Gruppe Motionhouse einen Wald in der Stadt wuchern, baut Olivier Grossetête gemeinsam mit den Besucher:innen ein Kunstprojekt. Das Theater Titanick arbeitet gemeinsam mit der Company bodytalk in der Stubengasse, die Gruppe Kamchätka beschäftigt sich mit Migration, Lisbeth Gruwez lädt mit ihrer Compagnie Voetvolk in *Nomadics* zu einem besonderen Spaziergang ein. Das gesamte Programm ist auf der Website www.flurstuecke.com zu finden.

Weitere Programmpunkte der diesjährigen Flurstücke: Mit seinen *Monumental Constructions* will der Franzose Olivier Grossetête die Münsteraner einladen, das Elefantenhaus aus dem alten Zoo aufzubauen und gemeinsam wieder abzureißen (oben). Die katalonische Gruppe Kamchätka beschäftigt sich im Stück *Habitaculum* mit dem Ankommen und dem immateriellen Gepäck (unten).

»Wir wollen politische und gesellschaftliche Probleme aufgreifen und unterschiedliche Besuchergruppen zusammenbringen, um gemeinsam etwas zu erleben und zu diskutieren.«

Neue Zielgruppen erreichen

Esther Joy Dohmen ist die neue Direktorin der vhs Münster. Im Interview erklärt sie, wie wichtig es ist, eng mit der Kommunalpolitik verknüpft zu sein, erzählt vom Umbau des Hauses, vom neuen Leitbild für die vhs und von Ideen, wie die Nutzer:innen in Zukunft erreicht werden können.

Frau Dohmen, vor Münster haben Sie die VHS Dülmen – Haltern am See – Havixbeck geleitet. Worin unterscheiden sich die beiden Einrichtungen?

Münster ist natürlich größer, aber die Strukturen beider Volkshochschulen sind sich ähnlich. In beiden Fällen handelt es sich um eigenständige Abteilungen innerhalb der kommunalen Verwaltung, die jedoch unterschiedliche Herausforderungen mit sich bringen. So waren wir in Dülmen für drei Kommunen zuständig, die zudem zu zwei Kreisen gehören, was die Zusammenarbeit mit den Stadtverwaltungen komplexer gestaltete. Ein weiterer Unterschied in Dülmen war der eigene politische Ausschuss, der aus Vertreterinnen aller drei Kommunen bestand und uns einen direkten Draht zur Kommunalpolitik bot. In Münster fehlt dieser »exklusive Zugang«. Das bedeutet, dass wir hier verstärkt darum kämpfen müssen, zwischen all den anderen wichtigen kommunalpolitischen Themen nicht unterzugehen.

Warum ist es wichtig, die Kommunalpolitik in die Arbeit der VHS einzubeziehen?

Die Einbindung ist aus mehreren Gründen entscheidend. Zum einen müssen wir die finanzielle Unterstützung für die VHS gewährleisten, insbesondere in Zeiten, in denen die Finanzen überall ein Thema sind. Eine gute Beziehung zur Kommunalpolitik kann uns dabei helfen, Unterstützung für Themen zu gewinnen, die vielleicht nicht sofort wirtschaftlich

»Ich sehe die Erwachsenenbildung als eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe und engagiere mich daher leidenschaftlich für diesen Bereich.«



attraktiv erscheinen. Darüber hinaus können wir als VHS dazu beitragen, die Bedeutung kommunaler Politik in der Bürgerschaft zu vermitteln. So können wir dazu beitragen, das Bewusstsein für politische Bildung zu stärken.

Warum ist Erwachsenenbildung aus Ihrer Sicht so wichtig?

Meine persönliche Geschichte hat mich früh mit der Bedeutung von Weiterbildung konfrontiert. Durch meine Arbeit in der Erwachsenenbildung kann ich dabei helfen, Menschen eine zweite Chance zu geben, und sie auf ihrem individuellen Bildungsweg unterstützen. Ich sehe die Erwachsenenbildung als eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe und engagiere mich daher leidenschaftlich für diesen Bereich.

Wie legen Sie die Schwerpunkte für die Arbeit der VHS fest?

Als VHS müssen wir uns als Teil der Stadtgesellschaft positionieren und auf die Bedürfnisse der Bürgerschaft eingehen. Auch wenn das Weiterbildungsgesetz die grundlegenden Aufgaben der VHS regelt, haben wir doch die Freiheit, unser Profil dementsprechend zu definieren.

Welche Themen sind für Münster besonders wichtig?

Der Bedarf für Weiterbildung ist vielschichtig. Es gibt sicherlich eine große Anzahl bildungsaffiner Bürger:innen, aber gleichzeitig besteht eine erhebliche Diskrepanz zwischen verschiedenen Stadtteilen. Viele Menschen in Randbezirken sind sich möglicherweise nicht einmal bewusst, dass es eine Volkshochschule gibt und welche Möglichkeiten sie bietet. Daher ist es wichtig, Wege zu finden, um auch diese Bevölkerungsgruppen zu erreichen und ihre Bedürfnisse in unsere Arbeit einzubeziehen.

Wie wollen Sie diese Zielgruppen erreichen?

Es gibt keine Patentlösung, aber es ist wichtig, vorhandene Strukturen zu nutzen. Zum Beispiel ist die Stadtbücherei in fast allen Stadtteilen präsent, und dies könnte ein Ausgangspunkt für die Zusammenarbeit sein. Auch über Angebote für Kinder könnten wir deren Eltern erreichen. Gleichwohl müssen wir die Frage der Förderung immer im Blick haben. Grundsätzlich liegt der Schwerpunkt der VHS auf der Erwachsenenbildung, wir dürfen also nicht in Konkurrenz zu anderen Einrichtungen treten.

Die Stadt Münster legt viel Wert auf Stadtteilkulturarbeit. Gibt es Kooperationsmöglichkeiten zwischen der VHS und Stadtteilkulturhäusern?

Es wird sicherlich eine Zusammenarbeit geben, aber diese ist noch nicht konkretisiert. Wir befinden uns derzeit in einem Prozess der Leitbildentwicklung, um unsere Ausrichtung und Schwerpunkte festzulegen. Erst wenn diese Fragen geklärt sind, können wir konkrete Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Einrichtungen wie den Stadtteilkulturhäusern diskutieren. Dieser Leitbildprozess, an dem rund 30 Menschen – das pädagogische Kernteam und Verwaltungsmitarbeiter:innen – beteiligt sind, wird viele Fragen beantworten helfen.

Die VHS ist in den vergangenen drei Jahren saniert worden. Wie ist der Stand der Arbeiten?

Es gibt noch einige Punkte, die überarbeitet werden müssen, insbesondere im Hinblick auf die Barrierefreiheit. Es ist wichtig, dass die Räumlichkeiten für alle zugänglich sind, und daher müssen wir sicherstellen, dass die notwendigen Anpassungen vorgenommen werden. Aber wir sind dabei auf einem guten Weg.



**Literatur,
Film und
digitale Medien**

Ort des Wissens, der Begegnung und der kulturellen Vielfalt

Seit Oktober 2023 leitet Cordula Gladrow die Stadtbücherei Münster. Die studierte Judaistin war zuletzt Direktorin der Stadtbibliothek Wuppertal, davor Abteilungsleiterin an der Stadtbibliothek Köln. Im Interview spricht sie über die Bedeutung von Bibliotheken, neue Zielgruppen und Themen, die sie und ihr Team in Zukunft beschäftigen werden.



Frau Gladrow, zwei Monate nach Ihrem Start durften Sie gleich das 30-jährige Bestehen des Gebäudes der Stadtbücherei Münster feiern. Was bedeutet dieses Jubiläum für Sie?

Das Jubiläum war für mich eine besondere Gelegenheit, die Bedeutung und den Stellenwert der Stadtbücherei in Münster zu erkennen. Über 200 Menschen nahmen an den Feierlichkeiten teil, was mich als neue Leiterin sehr beeindruckt hat. Es war beglückend zu sehen, wie breit akzeptiert und geschätzt die Bücherei ist. Für mich symbolisiert das Gebäude nicht nur ein architektonisches Juwel, sondern auch einen Ort des Wissens, der Begegnung und der kulturellen Vielfalt.

Warum ist eine Bibliothek wichtig für eine Stadt?

Eine Bücherei ist nicht nur ein Ort, an dem Bücher ausgeliehen werden können, sondern ein zentraler Bestandteil der Bildungs- und Kulturlandschaft einer Stadt. Bücher haben die einzigartige Fähigkeit, Leben zu bereichern, zu inspirieren und zu verändern. Sie sind Wegbegleiter in allen Lebenslagen und können einen positiven Einfluss auf die persönliche Entwicklung und Bildungsbiografie haben. Viele Menschen, die unsere Bücherei besuchen, berichten davon, wie sie als Kinder hierherkamen und durch das Lesen neue Welten entdeckten, die ihr Leben nachhaltig beeinflusst haben. Eine Bibliothek ist somit ein Ort der Chancengleichheit und der persönlichen Entfaltung für alle Menschen, unabhängig von ihrem sozialen oder kulturellen Hintergrund.

Sie sprechen den Hintergrund der Nutzer:innen an, der sich durchaus unterscheiden kann. Wie erreichen Sie Menschen, die nicht zum klassischen Bildungsbürgertum gehören?

Unsere Bücherei ist für alle zugänglich. Sie bietet ein breites Angebot, das verschiedene Interessen und Bedürfnisse anspricht. Wir verstehen uns als offene Einrichtung, die Menschen aus allen Gesellschaftsschichten willkommen heißt. Dabei legen wir großen Wert darauf, dass unsere Angebote vielfältig und inklusiv sind, nicht nur bilden, sondern auch unterhalten. Die Menschen sprechen wir zum Beispiel durch gezielte Marketing- und Kommunikationsmaßnahmen an, wie durch unsere Social-Media-Kanäle oder auch mit unserem Bücherbus, der in die Stadtteile fährt. Oft kommen zuerst die Kinder, die dann irgendwann ihre Eltern mitbringen. Wir versuchen auf jeden Fall dort zu sein, wo sich die Menschen aufhalten, ob virtuell oder in Person.

Wie gelingt es Ihnen, Menschen mit Migrationshintergrund, die neu nach Münster kommen, zu erreichen?

Die Integration ist uns ein wichtiges Anliegen. Wir arbeiten eng mit verschiedenen Vereinen und Organisationen zusammen, die sich mit interkulturellen Themen beschäftigen. Dabei nutzen wir digitale Tools und Apps, um Sprachkurse und Informationen in verschiedenen Sprachen anzubieten. Auch hier wollen wir durch gezielte Kooperationen und die Einbindung von Kindern und Familien eine Brücke zwischen verschiedenen Kulturen schlagen.

Eine Bücherei muss sich verändern, um mit den Entwicklungen in der Gesellschaft Schritt zu halten. Wie schaffen Sie es, Ihr Angebot stets aktuell zu gestalten?

Die Aktualität und Vielfalt unserer Angebote sind uns sehr wichtig. Wir beobachten dazu kontinuierlich, wie sich die Medien- und Informationslandschaft entwickelt. Darauf passen wir unser Angebot an. Wir orientieren uns dazu an den Bedürfnissen und Interessen unserer Nutzer:innen. Im Bereich der Kinder und Jugendlichen zum Beispiel orientieren wir uns an dem Medienkompetenzrahmen des Landes für Schulen, in dem etwa Themen wie Lernen mit digitalen Tools, Coding oder Umgang mit Fake News ganz oben stehen. Dafür bieten wir dann Formate an. Auch den Trend zur Do-it-yourself-Gesellschaft bilden wir ab. Und wir haben mit der Bibliothek der Dinge neue Kreise erschlossen, indem wir eben nicht nur Bücher, Filme oder Spiele verleihen, sondern auch Mikroskope, kleine Roboter oder Strommessgeräte.

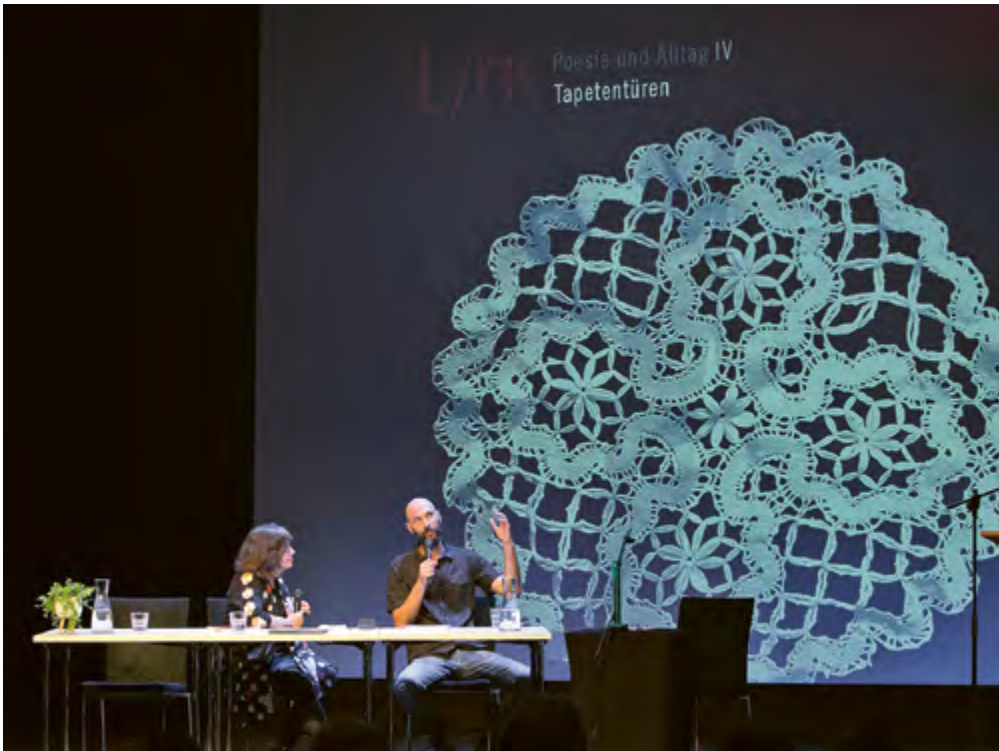
Welche Themen werden Sie in Zukunft besonders beschäftigen?

Für uns steht wie für viele anderen Institutionen die Vermittlung von demokratischen Werten im Fokus. Als öffentliche Einrichtung möchten wir zur Demokratiebildung beitragen. Dazu werden wir verschiedene Veranstaltungen und Beratungsangebote anbieten. Auch das Thema Nachhaltigkeit wird eine wichtige Rolle spielen, sowohl in Bezug auf Umweltschutz als auch auf soziale Nachhaltigkeit, und natürlich weiterhin die Digitalisierung. Wir werden außerdem unser Angebot für Kinder und Jugendliche weiter ausbauen und verstärkt in die Modernisierung unserer Stadtteilbüchereien investieren, um allen Bürger:innen einen barrierefreien Zugang zu unseren Angeboten zu ermöglichen.

»Eine Bücherei ist nicht nur ein Ort, an dem Bücher ausgeliehen werden können, sondern ein zentraler Bestandteil der Bildungs- und Kulturlandschaft einer Stadt.«

Einblicke in die vielfältige Welt der Stadtbücherei: Der Bücherbus (oben), die Architektur des Büros Bolles+Wilson, deren 30-jähriges Jubiläum in diesem Jahr gefeiert wurde (links), Präsentation der Bibliothek der Dinge (unten).





Poesie und Alltag

Ein neuer Name, eine neue Kuratorin und ein neues Motto: Beim internationalen Treffen der Lyriker:innen in Münster ist 2024 einiges anders. »Für 2024 hat sich das Lyrikertreffen geschüttelt und das »er« aus seiner Mitte abgeworfen«, konstatieren die beiden künstlerischen Leiterinnen Aurélie Maurin und Anja Utler. Es zeige sich nun schlanker als Lyrikertreffen Münster und betont einerseits die traditionelle Offenheit der Veranstaltung als auch die Poesie als eine Kunst, die aus der Kooperation vieler entsteht und allen gleichermaßen zugänglich ist.

Aurélie Maurin verantwortet bereits zum zweiten Mal das Programm des Lyrikertreffens. Die Lyrikerin Anja Utler ist neu an ihrer Seite. Sie beide haben das Festival zum ersten Mal unter ein Motto gestellt: »Poesie und Alltag«. Herzstück dabei sind immer noch die Lesungen und Gespräche mit Dichter:innen jederlei Geschlechts und Herkunft. Die Perspektive der Gespräche richtet sich aber auf das, was zwischen Poesie und Alltag in Sprache und Leben verborgen liegen mag: »Der Alltag war lange verschwistert mit dem Trott, der Farbe grau und dem Wunsch, ihm zu entkommen«, sagen die beiden künstlerischen Leiterinnen. »Heute aber, unter den Eindrücken von Krieg und Gewalt, Pandemie, Prekarisierung und ökologischer Krise, wird die schlichte Alltäglichkeit zusehends zum Sehnsuchtschizont.« Wie kann man sich in den Krisen des Alltags neu orientieren? Wie verhalten sich Alltag und Poesie in den verschärft allgegenwärtigen Krisen zueinander? Wie kann Lyrik den veränderten und beschleunigten Alltag begreifbar machen? Kurzum: Welche Rolle spielt Poesie im Alltag? Und wie haben die letzten Jahre auf die poetischen Ansätze der Dichter:innen eingewirkt?

»Wir wollen angesichts unsicherer Zeiten die Füße auf den Boden bekommen«, erklären Anja Utler und Aurélie Maurin. »Wir alle sehnen uns nach einem Alltag ohne Angst. Es ist kein Zufall, dass die Stunde der Poesie immer dann schlägt, wenn »es« schwierig wird. Wir möchten den eingeladenen Dichter:innen ein Feld öffnen für Poesie als diagnostisches Instrument für einen reformbedürftigen Alltag, für Poesie als Anker im Hier und Jetzt.«



Szenen vom diesjährigen Lyriktreffen: Beim Programmpunkt »Tapentüren« ging es um die Bedeutung der Imagination. Gelesen und miteinander gesprochen haben Alida Bremer und Marko Pogačar (links) sowie Ariane von Graffenried (unten). Bei der Werkstatt »Alltags-Blues: 100 Jahre James Baldwin« haben Logan February, Christian Filips, Lubi Barre und Jonis Hartmann Baldwins Werk einer gemeinschaftlichen Re-Lektüre unterzogen und diskutiert, was queeres Übersetzen sein könnte (oben).

Das vom Kulturrat und dem Literaturverein Münster veranstaltete Lyriktreffen Münster hat vom 10. bis 13. Mai dazu eingeladen, sich von Gegenwartslyrik verzaubern, verführen und vielleicht sogar heilen zu lassen. Seit 1979 findet das Lyriktreffen alle zwei Jahre statt. Die Ausrichtung des Festivals ist einzigartig: Original und Übersetzung von Gedichten werden gleichberechtigt in den Blick genommen. Der seit 1993 verliehene Preis der Stadt Münster für Internationale Poesie zeugt davon: Er würdigt Dichtung und Übersetzung zu gleichen Teilen. 2024 wurde er der US-amerikanischen Dichterin Diane Seuss und ihrem Übersetzer Franz Hofner für den Gedichtband *Frank: Sonette* zugesprochen. Ihre Gedichte sind zum ersten Mal auf Deutsch zu lesen – und haben hierzulande sofort begeisterte Kritiken geerntet. Die Jury würdigte den Band als »große Literatur«. Diane Seuss habe ein Gespür »sowohl für das sinnliche Detail, das in jedem der Gedichte aufleuchtet, als auch für den Einzelpers, der auch außerhalb seines Kontextes schön ist«, so die Juror:innen. Franz Hofner habe die Sonette in ein bewegliches Deutsch übertragen, das eine vergleichbare Wirkung wie das Original erziele.

Beim Lyriktreffen wurden dieses Mal zudem auch Lyrikübersetzer:innen mit ihren eigenen lyrischen Arbeiten vorgestellt. Und die Poesie selbst wurde in andere »Aggregatzustände« übersetzt. In Kooperation mit der Universität Münster forschten Studierende den Klängen der Stadt nach und haben beim Festival zu einem Soundwalk eingeladen.

Auch ein anderes Genre hat sich beim Lyriktreffen in die Gedichte eingeschlichen: Poesie trifft Comic! Hier fanden sich in einem Workshop Comiczeichner:innen und Dichter:innen zusammen. Beim Festival haben sie ihr kooperatives Experiment vorgestellt. Nicht fehlen durften auch die Schullösungen: Die Dichter:innen des Festivals sind direkt in die Klassenzimmer gegangen und haben sich den Fragen der Schüler:innen gestellt. Poesie live für die nächste Generation.



Aurélie Maurin wurde 1975 in Paris geboren, lebt seit dem Jahr 2000 in Berlin und ist als Kuratorin und Moderatorin von Übersetzungsreihen, als Lyrikübersetzerin sowie als Herausgeberin zahlreicher Anthologien tätig. Sie verantwortete von 2001 bis 2018 die Lyrikreihe »VERSSchmuggel« und ist seit 2017 Leiterin des »TOLEDO«-Programms, der internationalen Sparte des Deutschen Übersetzerfonds. Als stellvertretende Vorsitzende des Netzwerks freie Literaturszene Berlin setzte sie sich für den Ausbau der Übersetzungsförderung ein.



Anja Utler wurde 1973 in Schwandorf geboren, lebt nach Jahren in Wien, Regensburg und Prag derzeit in Leipzig. Sie ist Dichterin, Übersetzerin und Essayistin und war als Kuratorin unter anderem an der Schnittstelle von Lyrik und Wissenschaft aktiv. Sie hatte verschiedene Gastdozenturen inne, unter anderem an der Sprachkunst in Wien und am Oberlin College in Ohio. Ihre Gedichte wurden in mehr als 20 Sprachen übersetzt und vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Peter-Huchel-Preis für deutschsprachige Lyrik 2024.



Die von der Kunsthalle Münster in der Stadthausgalerie eingerichtete Ausstellung *Off the Pedestals* bildete den Auftakt einer programmatischen Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum und stellte Fragen zu Kunst und Öffentlichkeit.



Bildende Kunst



Off the Pedestals

Mit der Stadthausgalerie am Platz des Westfälischen Friedens hat Münsters Kunst- und Kulturszene einen neuen Ort der Auseinandersetzung dazugewonnen. Die Kunsthalle Münster bereitet den programmatischen Auftakt mit ihrer Ausstellung OFF THE PEDESTALS.

Nachdem die Stadthausgalerie im Rathausinnenhof jahrelang geschlossen war und saniert wurde, wurde sie im Mai des vergangenen Jahres wiedereröffnet. Schon Jahre davor diente sie der Präsentation nationaler wie internationaler zeitgenössischer Kunst. Seit Mai 2023 wird der historische Raum wieder vom Kulturamt und der Kunsthalle Münster als Ausstellungs- und Veranstaltungsort genutzt. Mitten im historischen Stadtkern gelegen, bot der Raum den Ansatz dafür, eine neue Programmatik zu entwickeln: Mit Blick auf das Selbstverständnis Münsters als Stadt der Skulptur Projekte will die Kunsthalle hier zukünftig Fragen zu Kunst und Öffentlichkeit auch jenseits der im Dekadenrhythmus stattfindenden Großausstellung in den Blick nehmen. Stärker als Werke, die in einem geschützten Museum ausgestellt sind, beziehen Arbeiten des öffentlichen Raumes die Bevölkerung einer Stadt in ihr Wirken mit ein. So entsteht eine Wechselwirkung zwischen Kunst und Gesellschaft. Die Werke können nicht nur Identität stiften, sondern ihre Rezipient:innen auch im Alltag immer wieder zum Innehalten und zur Auseinandersetzung auffordern.

Die Auftaktausstellung *Off the Pedestals* zeigte in der Stadthausgalerie Werke der Künstler:innen Iván Argote, Joiri Minaya, Zauri Matikashvili und Leila Orth. Diese greifen in ihren Arbeiten kritisch die aktuellen Debatten über Krieger- und Kolonialdenkmäler im



Off the Pedestals hat sich aktuellen Auseinandersetzungen mit Krieger- und Kolonialdenkmälern gewidmet, indem damit einhergehenden Fragen nach Identitätspolitik und Erinnerungspraxen im öffentlichen Raum aufgeworfen und zur Diskussion gestellt wurden (links). Beim Schauraum gibt es eine Vielzahl an Ausstellungsorten zu entdecken (rechts).



öffentlichen Raum sowie die mit den Monumenten verbundenen Identitätspolitik und Erinnerungspraxen einer Gesellschaft auf. Zudem wurden mit Eduardo Chillidas Werk *Toleranz durch Dialog* (1992), das sich vor den Türen der Stadthausgalerie befindet, und Jenny Holzers *Bänken* (1987) im südlichen Schlosspark zwei Kunstwerke aus dem öffentlichen Raum in die Gruppenausstellung miteinbezogen.

Off the Pedestals machte sichtbar, inwiefern sich koloniale und imperiale Macht in die Erinnerungslandschaften – auch hier in Münster – eingeschrieben haben und kritisiert zugleich die aggressive Dauerhaftigkeit dieser Symbole der Macht.

Ausgangspunkt des Nachdenkens bildete die Videoinstallation von Zauri Matikashvili, die sich unmittelbar auf Münster bezieht: Der Künstler lässt in seiner Arbeit *Ihr Alles, ihr Leben, ihr Blut* (2022) verschiedene Aktivist:innen zu Wort kommen, die er in ihrem jahrzehntelangen Kampf um die münstersche Erinnerungspolitik begleiten durfte. Leila Orth, die sich bereits seit ihrer Studienzeit an der Kunstakademie Münster mit Denkmälern auseinandersetzt, befragt mit ihren Arbeiten insbesondere die Reproduktion der im öffentlichen Raum ausgestellten Geschichte. Mit Iván Argote und Joiri Minaya waren zwei international renommierte Positionen zu sehen, die sich mit den verschiedenen Formen der Machtrepräsentationen und -verhältnisse sowie deren Absurditäten auseinandersetzen, indem sie auf spielerische Weise in bereits bestehende Denkmäler eingreifen. Mit Hilfe von teils simplen Gesten befragten alle Künstler:innen die Autoritäten historisch tradierter Bilder und deren Folgen. *Off the Pedestals* richtete den Blick nicht nur auf die koloniale Vergangenheit der eigenen Stadt, sondern auch auf die Gegenwart und ihr problematisches Verhältnis zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden.

Intensives Kunsterleben

Der »Schauraum – Das Fest der Museen und Galerien« verwandelt Münster drei Tage lang in eine Bühne für Kunst, Kultur und Stadterleben, die Tausende Menschen jedes Jahr genießen.

Höhepunkt des Gemeinschaftsprojekts von Münster Marketing, dem Kulturred der Stadt Münster und den Museen, Galerien und Förderern ist die »Nacht der Museen und Galerien«, in der die Kunstorte bis Mitternacht ihre Türen öffnen.

Die Idee, Kunst und Kultur gebündelt an einem Wochenende zu erleben, hat in Münster eine lange Tradition. Die erste Nachtmuseumsschau fand beim »Ab in die Mitte!«-Programm im Jahr 2000 statt. »Münster bleibt auf – Kultur in der Innenstadt« hieß damals das zweiwöchige Kunstfest mit Ausstellungen und Konzerten und einer ersten Nacht der Museen und Galerien, an der sich 25 Einrichtungen aus der Innenstadt beteiligten. Ein großes Ereignis wurde gleich mitgefeiert: die Eröffnung des Picasso-Museums. Im Jahr darauf ging es unter dem Motto »Stadtfinden – Wege in die Stadt« mit unterschiedlichen Inszenierungen zentraler Plätze weiter, unter anderem gab es ein nächtliches Klavierkonzert im Hauptbahnhof. Der Rathausinnenhof wurde mit Licht und Stoff zum »Roten Platz« – ein Konzept, das sich in den Folgejahren festigte und zum zentralen Ausgangsort für die Nachtschwärmer wurde. Die »Nacht der Museen und Galerien«



SCHAURAUUM 2024

»Schauraum – Das Fest der Museen und Galerien« findet 2024 vom 29. bis 31. August statt. Verschiedene Orte in der Innenstadt werden besonders inszeniert. Am Samstag, 31. August 2024, findet die »Nacht der Museen und Galerien« statt. Anmeldungen zu den Rundgängen und Bustouren sind kurz vorher online über www.kunstraum-muenster.de möglich.

Der »Schauraum« lockt jedes Jahr Tausende Besucher:innen in die Museen, Galerien und auf die Straßen der Stadt. Geführte Rundgänge und Bustouren bringen die Interessierten an die Kunstorte – aber natürlich lässt sich das vielfältige Angebot auch auf eigene Faust erkunden.

umfasste im Jahr 2001 auch Kunsthäuser außerhalb des Promenadenrings. Zudem gab es zum ersten Mal Führungen und Bustouren zu den Kunstorten. Auch diese sind bis heute ein fester Bestandteil des Angebots vom Kulturamt und immer restlos ausgebucht. Bei den Touren, die von Expert:innen geführt werden, steuern die Teilnehmer:innen zu Fuß spannende Orte in der Innenstadt an, mit Bussen geht es an etwas entlegenerer Kunstorte wie zum Beispiel den Hafen. Das Angebot ist kostenlos – so wie in der Museumnacht auch alle anderen Orte bis auf das Picasso-Museum freien Eintritt gewähren.

Den Namen »Schauraum« bekam das Kunstfest im Jahr 2003, Kernstück blieb die Nacht der Museen. Heute sind in der Regel über 40 Ausstellungsorte besuchbar. Wer die Strecken zu allen Kunstorten ablaufen würde, hätte tatsächlich einen Marathon mit über 40 Kilometern geschafft.

Der »Schauraum« ist aus unterschiedlichen Gründen sehr beliebt: Die Besucher:innen genießen den Reiz der Nacht, das Ungezwungene der Veranstaltung, die Vielzahl der Möglichkeiten, Kunst und Kultur und neu inszenierte Orte in Münster zu erleben. Sie haben Lust mit Gleichgesinnten zu flanieren und die niederschwellige Einladung der vielen Kunstschaaffenden anzunehmen, die bereitwillig ihre Tore öffnen und in vielen Fällen ganz besondere Veranstaltungen, auch zum Mitmachen, anbieten. Die Gäste können

sich treiben lassen. Sie können auf dem zentralen Platz eine Pause machen und sich gastronomisch verwöhnen lassen oder ganz gezielt auf die Suche nach einem Nachterlebnis gehen. Es lässt sich immer viel entdecken: Welche Kunstschaaffenden arbeiten eigentlich am Hawerkamp? Was verbindet die Künstler:innen von Ateliergemeinschaften? Welche Schicksale verbergen sich hinter den Fassaden der Villa ten Hompel, wo die Verbrechen der Polizei im Nationalsozialismus erzählt werden?

Die Museen und Galerien bilden die gesamte Bandbreite von Architektur, Heimatpflege, Geschichte, Naturwissenschaft und natürlich der Kunst und der künstlerischen Produktion ab. Es gibt junge und arrivierte Künstler:innen und prägende Epochen wie das Bauhaus oder die klassische Moderne zu entdecken. Viele Museen und Galerien bieten zudem Führungen oder Workshops an. Auch in den Stadtteilen wird die Kunst gefeiert. Dort lässt sich zum Beispiel das Lepramuseum in Kinderhaus entdecken, das Hiltruper Museum mit einer Dauerausstellung zur Hiltruper Geschichte oder das Karnevalsmuseum am Heumannsweg.

Beliebt sind bei den kostenlosen Führungen auch die Familienrundgänge des »Kulturrucksacks«. Das Angebot richtet sich an Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren und deren Familien. Es wird jedes Jahr passend zum Angebot der Kunsthäuser speziell zusammengestellt, inklusive vieler Mitmachaktionen, bei denen manchmal auch die Künstler:innen selbst anwesend sind und von den Kindern zu ihrer Kunst befragt werden können.

Münsters Wochenmarkt in den 1980er-Jahren (aus dem Vorlass des Fotografen Ralf Emmerich)



Geschichte



Chronist der Freien Kulturszene Münsters

Der münstersche Fotograf Ralf Emmerich stellt dem Stadtmuseum sein umfangreiches Archiv als Vorlass zur Verfügung. Im Interview sprechen er und die Leiterin des Stadtmuseums, Dr. Barbara Rommé, über die Besonderheiten der Sammlung und warum sie eine große Bereicherung für das Stadtmuseum darstellt.

Zunächst einmal: Welche Objekte sind überhaupt von Interesse, wenn Mitbürger:innen das Stadtmuseum dabei fördern wollen, das kulturelle Erbe Münsters zusammenzutragen?

Dr. Barbara Rommé: Einfach fragen! Denn unser Vorgehen hat zwei Seiten. Natürlich schauen wir selbst gezielt, etwa bei Auktionatoren, bei Ebay oder im Kunsthandel, nicht nur regional, nach geeigneten Münsterobjekten. Doch dazu kommt der wichtigste Punkt, über Jahrzehnte erarbeitet: In der münsterischen Stadtgesellschaft ist inzwischen das Bewusstsein verankert, dass das Stadtmuseum ein Ort ist, bei dem man nachfragen kann, ob etwa ein Objekt von Interesse ist. Eine solche Förderung unserer Sammlung durch Bürger:innen ist für uns essentiell, und jetzt kommt der bedeutende Vorlass von Ralf Emmerich hinzu.

Herr Emmerich – welchen Umfang hat denn nun das Archiv, das Sie dem Stadtmuseum zur Verfügung stellen?

Ralf Emmerich: Dabei handelt es sich um eine Datenmenge von etwa 20 Terabyte ...

Wow, für Smartphone-User schwer vorzustellen. Wie viele Fotos sind das denn?

Emmerich: Das dürften etwa 200 000 analoge und etwa 500 000 digitale Fotos sein. Diese Menge hat sich über Jahrzehnte angesammelt.

Was ist das Spezifikum Ihrer Sammlung, welche besonderen Facetten des münsterischen Stadtlebens sind hier eingefangen?

Emmerich: Da gibt es wohl zwei Aspekte, bei denen mein Archiv quasi ein Alleinstellungsmerkmal aufweist. Zum einen generell die Geschichte der Wohngemeinschaftskultur der 1970er- und 1980er-Jahre. Vor allem aber die Geschichte der Freien Kulturszene in Münster, nicht zuletzt rund um die Entwicklung des Theaters im Pumpenhaus.



In letzter Zeit gab es bereits Präsentationen zum Stadtblatt-Karikaturisten Burkhard Fritsche oder zum besetzten Haus Frauenstraße 24, jetzt der Vorlass eines Ralf Emmerich. Findet nun auch Münsters alternative Szene Eingang in »offizielle« städtische Institutionen?

Rommé: Klar, die Szene wird historisch. Es braucht ja zunächst immer auch eine zeitliche Distanz, um die historische Relevanz von Ereignissen zu beurteilen. Und dann braucht es – wenn es um Ausstellungen geht – natürlich auch »zeigbare« Objekte. Das ist manchmal Glücksache. So hatten wir vor einiger Zeit eine Ausstellung zur Geschichte der Chile-Solidarität 2011 – die beruhte allerdings ausschließlich auf der Privatsammlung eines einzelnen Menschen!

Emmerich: Und so ganz neu finde auch ich diese Entwicklung nicht. Schon 2003, als Münster sich als Europäische Kulturhauptstadt bewarb, wurde ein Fotografen-Pool zusammengetrommelt, um die Bewerbung gut ins Bild zu setzen. Und da hieß es dann: Wir wollen doch auch die Freie Szene zeigen – da brauchen wir noch den Emmerich!

Rommé: Unser Fotobestand ist schon sehr umfangreich, darunter vor allem die Sammlungen von Pressefotografen, das ergibt ein ordentliches Gerüst. Doch lange Jahre kamen bestimmte Kulturbereiche und Subkulturen, die Freie Szene, die Schwulen- und Lesbenkultur eben in der offiziellen Presse kaum oder gar nicht vor.

Im Gespräch: Dr. Barbara Rommé und Ralf Emmerich

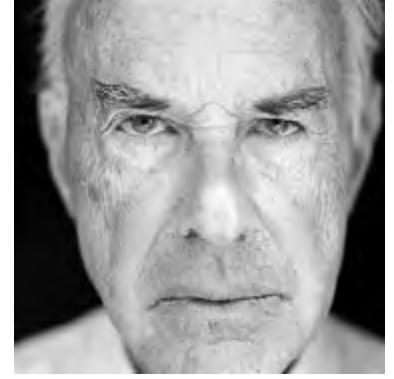
Wir im Stadtmuseum unternehmen natürlich den Versuch, das »ganze Münster«, also das städtische Leben möglichst umfassend zu zeigen. Insofern ist der Vorlass von Ralf Emmerich für uns eine besonders wertvolle Bereicherung.

Dieser Vorlass wird im Rahmen einer Ausstellung öffentlich präsentiert – welche Auswahl wurde denn aus den sagenhaften 20 Terabyte getroffen?

Emmerich: Das ist schon ein Querschnitt meines Fotografenlebens: ganz alte Fotos, Münsters Wochenmarkt Anfang der 80er-Jahre, dann vom Holocaust-Überlebenden-Projekt der Villa ten Hompel, aber auch von meinen Reisen, Syrien, Afrika, Amerika, und ganz aktuell: minimalistische Ostsee-Horizonte.

Und vom Pumpenhaus, oder?

Emmerich: (lacht) Nein, diesmal kein einziges Theaterfoto! Davon habe ich schon so viele ausgestellt ...

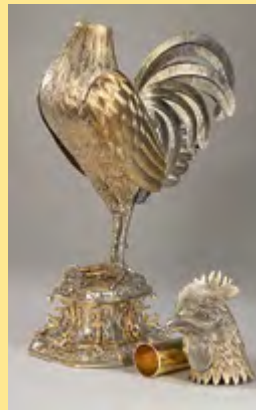


Aus der Serie *Überlebende des Holocaust*: Helge Loewenberg-Domp (1915–2021), Hans Rose (*1923), Dorothy Warner geb. Litten (1920–2009), Jules Markus (1920–2012) (von oben links im Uhrzeigersinn).

2023: Über 1500 Schenkungen von Bürger:innen

Jedes Jahr erhält das Stadtmuseum zahlreiche Schenkungen von Bürger:innen, wobei die Menge der angebotenen Schenkungen in den letzten Jahren stetig anstieg. Diese Entwicklung ist auch durch den derzeitigen Generationenwechsel zu erklären: Ältere Menschen mit Sammlungen versterben, und ihre Nachlässe werden von den Erben aufgelöst. Immer häufiger werden dem Stadtmuseum Objekte, Nachlässe oder ganze Sammlungen angeboten. Nicht alles kann aber übernommen werden, viele Angebote müssen abgelehnt werden. Die entscheidenden Kriterien bei der Auswahl sind stets der Bezug zu Münster, die Bedeutung für die Sammlung sowie die Aussagekraft für die Stadt- und Kulturgeschichte.

Im Jahr 2023 übernahm das Stadtmuseum über 1500 Schenkungen in seine Sammlung. Darunter befinden sich zahlreiche historische Fotos und Postkarten sowie Druckgrafiken und Zeichnungen, Textilien und Gemälde. Als Beispiel für die Vielfalt der Schenkungen dient hier stellvertretend das jüngst in die Sammlung übernommene Gemälde des münsterischen Malers Helmut Gockel (1915–2003).



Woher kommt der doppelte Hahn?

Aus dem Nachlass eines privaten Sammlers, langjährigen Förderers des Museums und Gründungsmitglieds des Fördervereins Stadtmuseum Münster e.V. wurden dem Stadtmuseum wichtige Objekte zur Stadt- und Kulturgeschichte Münsters vermacht. Dazu zählen mehrere Glaspokale mit Wappen münsterischer Fürstbischöfe, Porzellane von Clemens August von Bayern sowie ein Objekt, das zunächst Rätsel aufgab. Es handelt sich um einen Hahnenpokal, der eine auffallende Ähnlichkeit mit dem goldenen Trinkpokal aus dem Friedenssaal aus der Zeit um 1600 aufweist. Erste Untersuchungen haben jedoch ergeben, dass der Pokal des Stadtmuseums in seiner heutigen Form wohl eine Zusammensetzung von historischen Bestandteilen sowie neuen Zufügungen ist. Die aktuelle Erscheinung entstand vermutlich erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Möglicherweise wurde der Hahnenpokal sogar erst für den eng mit seiner Heimatstadt verbundenen Sammler geschaffen. In einer Ausstellung Ende des Jahres wird die rätselhafte Entstehungsgeschichte dieses besonderen Objekts beleuchtet.





Anlaufstelle für gezielte Fragen

Cactus Junges Theater ist bekannt – und vielfach ausgezeichnet – für seine Kulturarbeit mit Jugendlichen, oft aus unterschiedlichen Herkünften und Kulturen. Für sein aktuelles Projekt »wir machen demokratie« hat Cactus die Kooperation mit dem Geschichtsort der Stadt Münster gesucht. Über die Hintergründe sprechen Rita Roring und Claudia Puller vom Cactus-Theater sowie Stefan Querl, der Leiter der Villa ten Hompel.

Wie kommt ein Jugendtheater wie Cactus auf die Idee, mit einem Geschichtsort zusammenzuarbeiten? Was war das Motiv?

Rita Roring: Wir hatten die Idee, mit Jugendlichen zum Thema »Demokratie« zu arbeiten. Uns wurde schnell klar, dass es notwendig ist, auch in die Vergangenheit, in die Geschichte der Demokratie zu schauen. Da ist es mehr als naheliegend, mit dem Geschichtsort Villa ten Hompel zu kooperieren.

Claudia Puller: Bei diesem speziellen Jugendprojekt geht es generell um das Thema des gesellschaftlichen Zusammenhalts – was verbindet uns eigentlich? Unsere Demokratie – was genau macht sie aus? Was hat sie für Wurzeln? Und was müssen wir tun, persönlich, verantwortlich, um sie aufrechtzuerhalten?

Und die Bearbeitung solcher Fragen gehört auch zum Portfolio der Villa?

Stefan Querl: Auf jeden Fall – hier übrigens mit einer Besonderheit: Bei so einem Projekt mit jungen Menschen spielen nicht nur kognitive Zugänge eine Rolle, sondern auch emotionale, intuitive. Geschichte ins Gespräch zu bringen, erfordert daher einen ganzen Strauß von Methoden und Möglichkeiten.

Welche Rolle spielt bei diesem Projekt denn überhaupt das Medium »Bühne«?

Roring: Also, das Ganze ist ein Dreijahresprojekt. Wir arbeiten mit verschiedensten Formaten: Workshops, Schulungen, Führungen und Exkursionen. Und wir versuchen, das Thema gleichzeitig in alle laufenden Gruppen bei Cactus zu tragen. Da gibt es z.B. ein offenes Theatertreffen, eine Internationale Theatergruppe, die jetzt auch hier war, dann gibt es eine Mädchen- und andere Theatergruppen – wir versuchen, das überall so ein bisschen »einzupflanzen«.

Puller: Zum Auftakt war es gar nicht so einfach, die Jugendlichen zu einem Workshop an einen Ort zu ziehen, den sie noch gar nicht kennen. Deshalb war es toll, dass das Villa-Team zunächst dahin kam, wo die Jugendlichen schon miteinander arbeiten – ins Paul-Gerhardt-Haus, zur Internationalen Theatergruppe. Einfach mitgemacht, kurze Fragen und Gespräche – also »abholende« kulturelle und politische Arbeit. Da war das Eis ein Stück gebrochen.

Nun stammen die Jugendlichen ja aus unterschiedlichsten Herkünften und Kulturen. Wie blicken sie auf unsere deutsche Demokratie und ihre Geschichte?

Roring: Das lässt sich kaum über einen Kamm scheren. Also nicht so, dass Jugendliche fertige Positionen übernehmen, sondern dass sie die Villa als Anlaufstelle kennengelernt haben, wo sie mit gezielten Fragen hinkommen können.

Jugendliche aus unterschiedlichen Herkünften: Blicke auf deutsche Geschichte

Puller: Eine wichtige Erfahrung drehte sich um das Thema Meinungsfreiheit und freier Zugang zu Informationen. Einerseits das Wissen um dieses Gut, aber dann auch das merkwürdige Erlebnis, dass sie über unterschiedliche Kanäle und Handys unterschiedliche Infos angeboten bekommen. Das hat viele irritiert und ist sicher ein Thema, das wir noch einmal stärker thematisieren werden.

Roring: Das ist für viele das vorrangige Thema – dass man in der Demokratie seine Meinung sagen darf. Übrigens auch mit kritischen Anmerkungen: Wir haben gedacht, in Deutschland darf man immer und überall alles aussprechen – da haben sie dann zum Teil auch andere Erfahrungen gemacht.

Querl: Dass die Lehren aus der deutschen Vergangenheit sich nicht im Thema Judenmord und der Verantwortung gegenüber den Opfern der Shoah erschöpfen – das war für viele der Jugendlichen neu und überraschend. Dass es andere Verfolgtengruppen gab. Der Kranken- und Behindertenmord. Und dass für das Thema »Meinungsfreiheit«, das für sie heute so zentral ist, gerade die Erfahrung der politischen Verfolgung unter den Nazis entscheidendes Gewicht hat.

Aber generell: Was hat z.B. ein aus Afghanistan geflüchteter Jugendlicher mit der deutschen Geschichte zu tun?

Querl: Wir sollten da nicht mit vorschnellen Zuschreibungen arbeiten, als sei etwa deutsche Geschichte für Zugewanderte gar nicht relevant. Ich erlebe ganz oft, dass für Jugendliche mit anderen Herkünften etwa die Werdungsgeschichte unseres Grundgesetzes von größtem Interesse ist! Oder dass sie sehr genau wissen wollen, woher die Gefährdungen unserer Demokratie stammen, aus welchen Wurzeln sich das speist ...

Wie ist jetzt die weitere Perspektive?

Roring: Das entwickelt sich als Work in Progress, in dem neu auftauchende Fragen aktuell und kreativ aufgenommen und bearbeitet werden können. 2025 wird es eine REVUE geben, die im öffentlichen Raum präsentiert wird: Alles im Projekt Erarbeitete wird mittels verschiedener Medien, verschiedener Formate und aus diversen Perspektiven für diesen Abschluss neu arrangiert und inszeniert.

»Das ist für viele das vorrangige Thema – dass man in der Demokratie seine Meinung sagen darf.«



Erzähl mal

*Auf Spurensuche zur
NS-Familiengeschichte*

»Die Beschäftigung mit der eigenen Familiengeschichte kann einen individuellen Zugang zur Geschichte des Nationalsozialismus sowie dessen Vor- und Nachgeschichte bieten«, so Annina Hofferberth, die zusammen mit Karolin Baumann 2024 das familienbiografische Projekt »Erzähl mal« der Villa ten Hompel leitet.

Seit Februar 2023 setzen sich Mitarbeitende und Ehrenamtliche der Villa mit den eigenen Vorfahren und deren Rollen während der NS-Zeit auseinander und unterstützen Interessierte bei ihren Recherchen. Die Erkenntnisse mündeten in Blogbeiträgen, veröffentlicht auf der Website der Villa ten Hompel.

Wegen des großen Zuspruchs wird das Projekt 2024 ausgeweitet: Ein Geschichtslabor ermöglicht es allen Interessierten, sich mit der eigenen Familiengeschichte auseinanderzusetzen. In Kooperation mit dem Stadtarchiv Münster sowie den Kreisarchiven Steinfurt und Warendorf erhalten sie Anleitungen für die Recherche, diskutieren gemeinsam ihre Erfahrungen und finden Ansprechpartner:innen für historische Fragestellungen. Im September 2024 werden die Ergebnisse einer interessierten Öffentlichkeit in der Villa ten Hompel vorgestellt.



Bedarf gestiegen

Über 100 Thementage und Seminare für Polizei, Feuerwehr, Verwaltung und Justiz in 2023 – die Zusammenarbeit in berufsgruppenspezifischer Erwachsenenbildung der Villa diskutierte NRW-Innenminister Reul mit Stadträtin Cornelia Wilkens und Leiter Stefan Querl.



Neu im Team

Dr. Kathrin Zöller hat die Bildungsarbeit für Schulen und Hochschulen übernommen. Ihr Anspruch: lebendige Vermittlungsarbeit, gestaltet von Ideen junger Leute und mit aktuellen Bezügen, ohne das Historische zu verbiegen.

ÜBERNAHME VON PRIVATEN ARCHIVEN

»Nichtamtlich« – Kunst und Kultur im Stadtarchiv

*Clara Ratzka, Wilm Weppelmann oder
Julius Otto Grimm: Wer die Geschichte dieser
Künstler:innen und ihrer Werke erforschen
will, wird im Stadtarchiv fündig.*

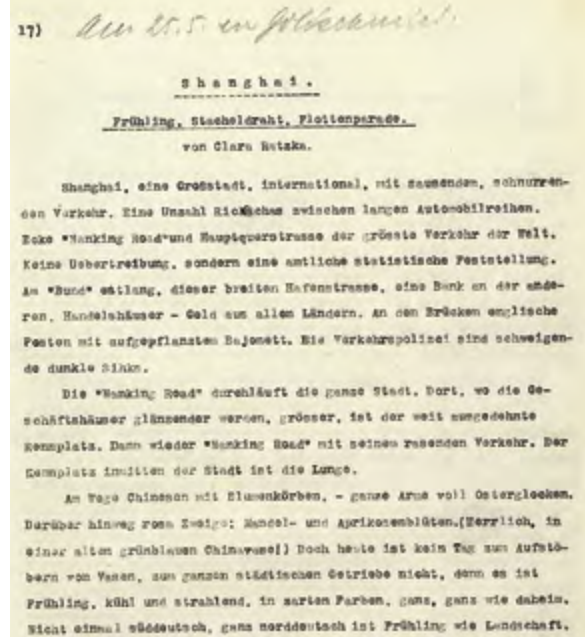
Die Überlieferung der Kunst- und Kulturschaffenden bilden einen wichtigen Bestandteil des »nichtamtlichen« Archivguts. So nennt das Stadtarchiv die Sammlungsbestände, die nicht aus der Stadtverwaltung ins Archiv gelangten, sondern dem Archiv von Privatpersonen, Vereinen oder Sammler:innen übergeben wurden.

Die Unterscheidung in amtliches und nichtamtliches Archivgut überrascht manche Außenstehenden auf den ersten Blick. Sie leitet sich aus dem gesetzlichen Auftrag des Archivs ab. Akten aus der Verwaltung müssen auf ihre Archivwürdigkeit hin geprüft werden: Sind sie als Quellen wichtig, damit Bürger:innen Entscheidungen in Politik und Verwaltung nachvollziehen können, damit sie zukünftig Geschichte erforschen können? Unterlagen von Privatpersonen, von Vereinen oder aus dem Kulturleben – das ist der nichtamtliche Bereich – übernimmt das Stadtarchiv, weil sie ein vollständigeres Bild des bunten Lebens in Münster zeichnen.

Zu den Höhepunkten in den Beständen des Stadtarchivs gehört der Nachlass Clara Ratzkas (1871–1928). Mit ihren Romanen, Gedichten und Reiseberichten war sie eine der meistgelesenen Frauen der 1920er-Jahre. Ihre Kindheit und Jugend in Münster verarbeitete die zwischenzeitlich fast vergessene Literatin in ihrem Roman *Familie Brake*. Der Nachlass Clara Ratzkas wurde dem Stadtarchiv 2004 als Depositum von der Clara-Ratzka-Gesellschaft übergeben. Die Unterlagen bieten Einblicke in vergriffene Werke, Entwürfe und in ihren Schaffensprozess.

Wie die Nutzung solcher Künstler:innennachlässe aussehen kann, zeigt der Bestand Julius Otto Grimm (1827–1903), der im Rahmen eines Forschungs- und Lehrprojektes am Institut für Musikwissenschaft der Universität Münster untersucht wurde. Unter

1928 reiste Clara Ratzka aus Münster nach Shanghai. Ihre Reiseberichte wurden zeitgenössisch in Tageszeitungen veröffentlicht und liegen heute im Stadtarchiv (oben). Erst in 100 Jahren zu öffnen: Zeitkapsel der »Schanze« (rechts).



anderem auf Grundlage von Privatbriefen und bisher unveröffentlichten Kompositionen haben Studierende mit Dr. Peter Schmitz und Anna Maria Plischka eine Online-Ausstellung entwickelt, die das Leben des Komponisten und Brahms-Freundes in Münster nachzeichnet (julius-otto-grimm.uni-muenster.de).

Um die Entwicklung der münsterischen Kulturlandschaft sichtbar machen zu können, ist neben den Nachlässen der Kunstschaffenden auch die Überlieferung ihrer Förder:innen und Kritiker:innen nützlich. Das Stadtarchiv hat deshalb die Unterlagen der Rechtsanwältin Liselotte Folkerts übernommen, die sich unter anderem im Literaturverein und in der Clara-Ratzka-Gesellschaft für die Literaturlandschaft in Münster engagiert. Mit Hilfe dieser Unterlagen lassen sich das Wirken der Fördervereine in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und ganz konkret die Biographie der berühmten Schriftstellerin erforschen.

Zuletzt hat das Stadtarchiv den Nachlass von Wilm Weppelmann übernommen. Der 2021 verstorbene Konzeptkünstler ist unter anderem durch seinen schwimmenden Gemüsegarten auf dem Aasee (2014) und weitere urbane Gartenperformances bekannt geworden. Man darf gespannt sein, welche Unterlagen aus Münsters vielfältiger Kunst- und Kulturlandschaft das Stadtarchiv zukünftig noch bereichern werden.

Zu den außergewöhnlichen Übernahmen des Stadtarchivs gehört eine Zeitkapsel der Schanze: Zu ihrem 100. Geburtstag hat die Münsteraner Künstlergemeinschaft 2020 dem Stadtarchiv eine »Zeitkapsel« – gefüllt mit ausgewählten Kunstwerken – überreicht. Es gibt nur eine Bedingung: Geöffnet werden darf die luftdicht verschweißte Röhre erst am 3. Februar 2120. Bis dahin müssen sich selbst die Archivar:innen gedulden. Eins ist gewiss: Sicher aufbewahrt ist diese Kapsel im Stadtarchiv für die nächsten einhundert Jahre allemal ...





Stadtbesetzung und Naherholung

Neues Buch zur Geschichte der Promenade

Heute ist die Promenade Münsters gut vier Kilometer lange Fahrrad-Hauptstraße. Über mehrere Jahrhunderte diente sie als Befestigungsring der mittelalterlichen Stadt. Schon Ende des 18. Jahrhunderts entwarf der berühmte Baumeister Johann Conrad Schlaun eine Allee, die die Festung in Grünflächen für die Bürger:innen verwandeln sollte. Franz von Fürstenberg ordnete 1764 im Auftrag des Fürstbischofs an, die Mauern abzutragen und den inneren Wassergraben zuzuschütten. Welche Gründe für diese Umwandlung angeführt wurden und wie die Promenade anschließend ihre heutige Form annahm und zum beliebten Ausflugsziel der Bevölkerung wurde, zeigt die Kunsthistorikerin Lene Jaspert unter anderem anhand von historischen Karten in dem im Sommer neu erscheinenden Band 20 der kleinen Schriften aus dem Stadtarchiv.

Schüler:innen forschen im Archiv

Bereits seit mehreren Jahren arbeiten Schüler:innen der Gesamtschule Mitte regelmäßig mit Originalquellen im Stadtarchiv. Mit einer Bildungspartnerschaft haben beide Seiten die erfolgreiche Kooperation nun verstetigt. Die Vereinbarung sieht regelmäßige Besuche von Geschichtskursen der Oberstufe vor. Dabei lernen die Schulgruppen im Archiv Recherchewege und den Umgang mit den Originalen kennen. Die gemeinsame Arbeit brachte in den vergangenen Jahren einige Erfolge: So gewannen Arbeitsgruppen der Gesamtschule Mitte beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten – und sie sind bestimmt auch im Herbst wieder mit dabei, wenn ein neuer Wettbewerbsdurchlauf startet. Zuletzt haben Schüler:innen Stadtrundgänge zu den Themen Frauengeschichten im Kuhviertel sowie Spuren des Kolonialismus in Münster gestaltet.



Stadtplan Münsters von 1854 (oben).
Bildungspartnerschaft unterzeichnet: Schulleiterin Kathi Kösters (2.v.l.) und Stadtarchivleiter Dr. Peter Worm – hier mit Ulli Thöne, didaktische Leiterin, und Oberstufenkoordinatorin Julia Börger (r.).

Münsters »Vergessene Verfolgte«

Über die Schicksale von Münsteraner:innen, die in der Zeit des Nationalsozialismus wegen ihrer sexuellen Orientierung oder aus sozial-rassistischen Gründen diskriminiert, verfolgt und ermordet wurden, ist bislang nur sehr wenig bekannt. Nach 1945 fanden die betroffenen Menschen kaum Beachtung, ihre Stigmatisierung und Ausgrenzung dauerten an – zum Teil bis heute. In einem gut zweijährigen Forschungs- und Gedenkprojekt haben das Stadtarchiv, das städtische Amt für Gleichstellung und der Geschichtsort Villa ten Hompel die Lebenswege einiger dieser Menschen dokumentiert. Auf einer Website stehen elf Biographien stellvertretend für hunderte »vergessene Verfolgte« der Stadt Münster:

www.stadt-muenster.de/vergessene-verfolgte



Teuflisches Spiel: Die Oper *Der Schmied von Gent* von Franz Schreker wurde im Rahmen des Festprogramms zum 375-jährigen Jubiläum des Westfälischen Friedens in Münster aufgeführt.



Darstellende Kunst

Ungewohnte Wege gehen

Das Theater Münster hat eine erfolgreiche Spielzeit mit vielen neuen Ideen und Formaten hinter sich. Im Interview erzählt die Intendantin Dr. Katharina Kost-Tolmein, welche Vorstellungen und Konzepte besonders gut angekommen sind und wo es noch Entwicklungsbedarf gibt.

Frau Kost-Tolmein, »und wenn morgen Frieden wäre?« war das Thema der vergangenen Spielzeit, anlässlich des Jubiläums des Westfälischen Friedens. An welche besonderen Momente erinnern Sie sich?

Wir haben unser Publikum in einer Postkartenaktion gefragt, was es täte, wenn morgen Frieden wäre, und dabei eine unglaubliche Vielfalt an Antworten erhalten. Manche nannten persönliche Wünsche, andere argumentierten global, viele waren skeptisch, weitere formulierten sehr positive Visionen. Das hat mir gezeigt, dass unser Weg richtig ist: Zum Friedensjubiläum haben wir ganz verschiedene Stücke gespielt und unterschiedliche Aktionen für alle Besuchergruppen angeboten.

Können Sie ein paar Beispiele nennen?

Ich erinnere mich sehr gerne an das gigantische Werk *Mass* mit mehreren Chören, Gesangssoli, Tanz und der mitreißenden Musik von Bernstein samt weiterführender Diskussion u.a. mit Anastasia Biefang zum Thema »persönliche Freiheit und das Einstehen für Frieden in einer unfriedlichen Welt«. Bei selten gespielten Stücken wie *Der Schmied von Gent* und *Zoroastre* gab es intensive Begegnungen mit Menschen, die sich ganz persönlich für die Chance bedankten, diese seltenen Werke bei uns live erlebt zu haben. Ich wurde auch begeistert auf die Neuinszenierung von *Carmen* angesprochen, die ein großes Publikum erreicht hat, obwohl oder gerade weil sie alte Erzählmuster in Frage stellte.

Was hat Sie persönlich besonders berührt?

Zwei Neuproduktionen des Schauspiels: die Romandramatisierung *Internat* von Serhij Zhadan und das Dokumentartheater *Kinderhäuser* von Karen Breece. Abende wie diese zeigen, wie sehr



Das Leitungsteam des Theaters Münster: Lillian Stillwell, Dominik Baumann, Katharina Kost-Tolmein, Angela Merl, Golo Berg, Remsi Al Khalisi (v.l.n.r.)



Geschichten selbst die größten Skeptiker berühren können, wenn sie leibhaftig gespielt werden, mit Darstellerinnen und Darstellern, Professionellen und Laien, Puppen. Der großartige Erfolg des Tanzes und des ganzen Hauses mit dem auch technisch anspruchsvollen Abend *Eroica/Sacre* hat mich ebenso beeindruckt. Wir hatten überhaupt in dieser Spielzeit erfreulich oft mit dem Phänomen zu tun, dass Karten knapp wurden und wir ganze Wochenenden vor vollen Häusern spielen durften.

Zu Anfang der Spielzeit waren einige Plätze freigeblieben. Woran lag das und wie hat sich der Publikumszuspruch entwickelt?

Direkt nach den Sommerferien haben es Theater immer schwer. Es dauert, bis alle wieder in Theaterstimmung sind, vor allem, solange es draußen noch schön ist. Da machen wir dann Angebote wie das Theaterfest am 24. August. Ab Dezember hatten wir oft das schöne Problem, nicht genügend Karten anbieten zu können.

Gab es neben den Aufführungen auch andere neue Formate, die gut angenommen wurden?

Mit unseren Vorstellungen *Theater entspannt* gelingt es uns, ein diverses Publikum anzusprechen, das dann auch in die regulären Vorstellungen geht. Überhaupt erreichen wir immer neue Menschen, wenn wir ungewohnte Wege gehen: Der Tanz mit TanzNAH an verschiedenen Orten in der Stadt, das Schauspiel sowohl mit seinen Diskurs- und Vortragsveranstaltungen zu aktuellen Themen als auch mit mobilen Formaten – in dieser Spielzeit besonders die Wiederaufnahme von *And now Hanau*, die etwa im Frankfurter Römer, in anderen Rathäusern in Hamburg und Berlin und auch im hiesigen Landgericht gespielt wurde. Oder auch das Musiktheater mit überraschenden Spontanauftritten in der Stadt als Opernflash als auch mit themenbezogenen Veranstaltungen im Haus oder im Kino.

Sie legen in Ihrer Arbeit nicht nur Wert auf gute Aufführungen. Wie sieht es zum Beispiel mit der Nachwuchsförderung aus?

Wir haben inzwischen in fast allen Sparten Programme für den professionellen Nachwuchs etabliert: Opernstudio, Tanz Münster Studio und die Orchesterakademie bieten großartige Chancen für den schwierigen Übergang vom Studium ins Berufsleben. Wir lernen dabei hervorragende Künstlerinnen und Künstler ganz früh kennen und können mit ihnen kontinuierlich zusammenarbeiten.

Gleichzeitig wollen Sie das Publikum näher an das Theater holen. Wie funktionieren die partizipativen Formate?

Allen voran arbeitet natürlich das Junge Theater regelmäßig mit verschiedenen partizipativen Formaten: Das TJO begeistert jährlich Jugendliche und junge Erwachsene für Musiktheater und Orchester, ebenso wie die Labore in allen Sparten, die über Monate proben und in einem eigenen Festival das Theater einige Tage ganz besetzen dürfen. Aber nicht nur die Jugend ist gefragt: Der Tanz arbeitet regelmäßig mit nicht mehr so ganz jungen Tanzbegeisterten. Kinderchor und Extrachor gehören auch dazu, mit nichtprofessionellen Mitwirkenden, die eine persönliche Brücke zwischen Theater und Publikum darstellen.

Viel Engagement kostet Geld. Nutzen Sie neben dem klassischen Budget auch Fördermöglichkeiten – und wie erfolgreich sind Sie dabei?

Wir haben das Glück, einige große Förderungen zu genießen, ohne die unser Programm tatsächlich nicht denkbar wäre. Das Land NRW ermöglicht den Schwerpunkt der »Neuen Dramatik« im Schauspiel und umfangreiche Maßnahmen, unser Theater inklusiver zu machen. Das Junge Theater konnte mit seinem ambitionierten Programm Förderungen auf Bundesebene gewinnen. Uraufführungen des Musiktheaters werden ebenso durch das Land NRW gefördert.

Ein weiteres wichtiges Thema, das Sie bei Ihrem Amtsantritt aufgebracht haben, ist die Inklusion. Welche Fortschritte machen Sie dabei?

Nicht nur mit *Theater entspannt* sind wir große Schritte in Richtung Inklusion weitergekommen. Wir bieten inzwischen Vorstellungen mit Audiodeskription und Tastführungen für Menschen mit Sehbehinderung an sowie mehrere Produktionen mit Gebärdensprachdolmetschern. Unter den Mitwirkenden unserer Produktionen finden sich regelmäßig Menschen mit Einschränkungen. Auf unserer Webseite gibt es mehr Angebote, zum Beispiel in Leichter Sprache. Unser Netzwerk vergrößert sich, so dass immer bekannter wird, dass wir uns um barrierearme Zugänge auf allen Ebenen bemühen. Es bleibt aber noch viel zu tun.

Welches Spielzeitthema darf das Publikum in den Jahren 2024/2025 erwarten – und wie füllen Sie es mit Leben?

Wir stellen uns wieder eine Frage, diesmal: »Ist reich das Gegenteil von arm?« In unseren Produktionen wird es um das Wesen von Reichtum und Armut gehen, buchstäblich, aber auch in einem allgemeineren Sinn: Wie geht die Gesellschaft mit materiellen Unterschieden um? Dazu werden wir wieder Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen anbieten, mit anderen Institutionen kooperieren, im Haus und außerhalb auftreten. Es gibt viel zu entdecken!



»Theater braucht Raum für Experimente«

Nach 18 Jahren beendet Meinhard Zanger seine Arbeit als Intendant des Wolfgang-Borchert-Theaters. Seine Nachfolge übernimmt Tanja Weidner, die schon seit 2011 im Haus arbeitet, seit elf Jahren auch als Chefdramaturgin. Ein Interview über den Sinn des Theaters, Kommunikation mit dem Publikum und Zukunftspläne.

Wenn wir schon einmal Dutzende Jahre Theatererfahrung an einem Tisch haben, fangen wir mit einer ganz großen Frage an: Was macht für Sie beide das Besondere am Theater aus?

Zanger: Die Transitorik, die Vergänglichkeit des Moments im Auditorium. Jede Sekunde, die im Theater stattfindet, ist unwiederbringlich. Jedes Mal, wenn wir ein Stück sehen, ist es anders. Es gibt eine einzigartige Interaktion zwischen den Schauspielern und dem Publikum, das bei jeder Aufführung anders zusammengesetzt ist.

Weidner: Diese Interaktion würde ich auch nennen. Das Theater schafft eine Gemeinschaftserfahrung, die zum Beispiel im Kino oder vor dem Fernseher nicht möglich ist. Es bietet die Möglichkeit, sich mit dem Leben künstlerisch auseinanderzusetzen, es in allen seinen Facetten zu reflektieren und zu verdichten. Und das können wir dann auch noch miteinander teilen. Das ist für mich die Grundlage von demokratischen Prozessen.

Zanger: In den Zeiten von Corona haben wir sehr deutlich gemerkt, dass uns genau das fehlte, als wir nicht vor Publikum spielen konnten. Da war keine Stimmung. Wir konnten zwar mit unseren Streams etwas anbieten, aber so richtiges Theater war das nicht.

Die Digitalisierung hat aber auch Vorteile, oder?

Weidner: Wir hatten uns schon vor einigen Jahren dazu aufgemacht, digitaler zu werden. Corona war dafür eine Art Beschleuniger und Katalysator, auch weil es Gelder vom Land und Bund gab, um die eigene Ausstattung zu verbessern. Für uns ist es sehr spannend, das große Feld der digitalen Kunst zu beackern. Wir sind dafür auch gut ausgestattet, mit 150 Virtual-Reality-Brillen zum Beispiel, drei hervorragenden Kameras und einem guten Netzwerk. Das heißt aber nicht, dass wir nur noch digitale Kunst auf die Bühne bringen wollen. Wir haben ein offenes Publikum, das sich aber auch über ein traditionelleres Verständnis von Theater freut.

Die VR-Brillen kommen zum Beispiel im Stück *Corpus Delicti* von Juli Zeh zum Einsatz. Wie nimmt das Publikum das an?

Zanger: In dem Stück geht es ja um die Problematik einer Gesundheitsdiktatur, die die Menschen überwacht. Mit den VR-Brillen zeigen wir neben dem Geschehen auf der Bühne zum Beispiel Rückblenden. Diese Vielschichtigkeit ist eine besondere Erfahrung für das Publikum, was wir auch aus den Diskussionen nach den Aufführungen heraushören können.

Die Kommunikation mit dem Publikum wird immer wichtiger. Wie geht Ihr Theater damit um?

Weidner: Wir haben den Vorteil, dass wir ein Alleinstellungsmerkmal in der Theaterszene in Münster haben: Unser wunderschönes Foyer, in dem wir auch partizipative Formate entwickelt haben wie die *Kostproben*, das *Philosophische Café* oder die *Late Nights*. Wir Theaterleute und das Publikum kommen so gut ins Gespräch.

Sie sprechen Ihre Größe an: Als Privattheater haben Sie ein kleines Ensemble und Team hinter der Bühne. Wie herausfordernd ist das für Sie?

Weidner: Je kleiner das Team, desto besser muss alles Hand in Hand gehen. Kleine Unsicherheiten fallen viel schwerer ins Gewicht als an größeren Häusern. Aber jeder Wechsel bringt auch neue Chancen und einen frischen Wind, der allen guttut. Mit der neuen Spielzeit kommen drei Anfänger:innen ins Ensemble, dafür verlassen uns drei Kollegen, die in den Ruhestand gehen, aber uns weiterhin als Gäste zur Verfügung stehen werden. Auch im technischen Team ändert sich etwas: Unsere technische Leiterin verlässt uns ebenfalls in die Rente. Wir werden dafür Aufgaben umverteilen und einige freie Kräfte enger an uns binden. Ich erkläre das so ausführlich, weil wir als kleines Haus unser Personal nicht vergrößern können, obwohl wir es bei der Arbeitsbelastung eigentlich müssten, aber aufgrund sehr talentierter Menschen einfach umstrukturieren und ideal umbesetzen können. Damit werden wir auch weiterhin unseren hohen Output und hoffentlich auch ein hohes künstlerisches Niveau halten können, ohne überfordert zu sein.

Werfen wir einen Blick in die kommende Spielzeit. Was steht auf dem Programm?

Weidner: Die Spielzeit sollte ursprünglich unter dem Motto »Wir müssen reden« stehen. Wir beobachten momentan überall ein Aufsplitten der Gesellschaft, zum Beispiel durch die Polarisierung in sozialen Medien, die sich in den öffentlichen Diskursen und auch in der Politik sehr deutlich zeigt. Deswegen wollen wir dafür werben, wieder mehr Toleranz und Friedfertigkeit in unsere Kommunikation



»Theater muss unterhalten. Das Tödlichste ist doch ein langweiliges Theater, das zwar unglaublich lehrreich ist, aber überhaupt keinen Spaß macht.«



Szenen aus der aktuellen Spielzeit am Wolfgang-Borchert-Theater: *Hiob* nach Joseph Roths gleichnamigem Roman (oben), die Satire *Marie-Antoinette oder Kuchen für alle!* (Mitte links), mit Yasmina Rezas *Anne Marie die Schönheit* verabschiedet sich Meinhard Zanger von der Bühne (Mitte rechts), Tanja Weidners multimediale Inszenierung von *Wann, wenn nicht jetzt?* (unten).



einfließen zu lassen. Das greift zum Beispiel die schwarze Komödie *Kalter weißer Mann* auf, in der das Gender-Thema im Fokus steht. In *Der Teufel und die Diva* trifft Hildegard Knef nach ihrem Tod in der Zwischenwelt auf den Teufel – und redet und singt sich wieder ein bisschen ins Leben. Wie heilsam es ist, offen mit Ängsten umzugehen, zeigen die beiden neuen Foyer-Stücke *All das Schöne* und *Wasted*. Aber natürlich gibt es auch andere wichtige Themen. Die Angst vor künstlicher Intelligenz etwa oder auch die Angst vor einem militärischen Flächenbrand in Europa. Die Spielzeit eröffnen wir mit *MetaFAUST*, dem Stück aller Stücke – von Goethe, unter Mitwirkung von ChatGPT4. Bei uns ist der Pakt mit dem Teufel der Pakt mit der künstlichen Intelligenz. Deswegen erscheint uns, verzeih, lieber Meinhard, das treffendere Motto: »Tabula Rasa«. (*Lacht*)



Ganz bierernst geht es also nicht immer dabei zu?

Zanger: Nein, Theater muss unterhalten. Das Tödlichste ist doch ein langweiliges Theater, das zwar unglaublich lehrreich ist, aber überhaupt keinen Spaß macht.

Weidner: Unbefriedigend sind nur Stücke, die keinen Gehalt haben. Unsere beiden Komödienrenner im Repertoire, *Extrawurst* von Dietmar Jacobs und Moritz Netenjakob und *Eingeschlossene Gesellschaft* von Jan Weiler, zum Beispiel sind bissige Gesellschaftssatiren, die aber mit leichtem Herz rezipierbar sind.

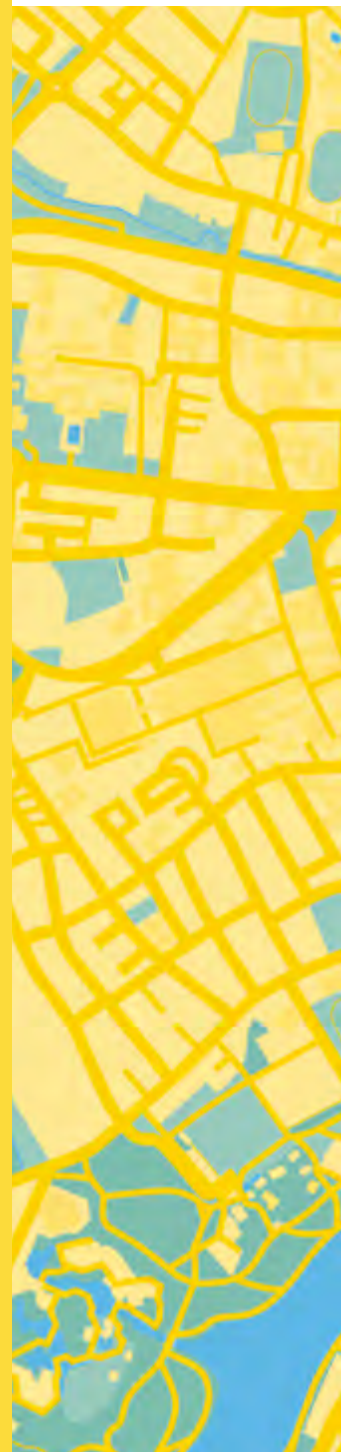
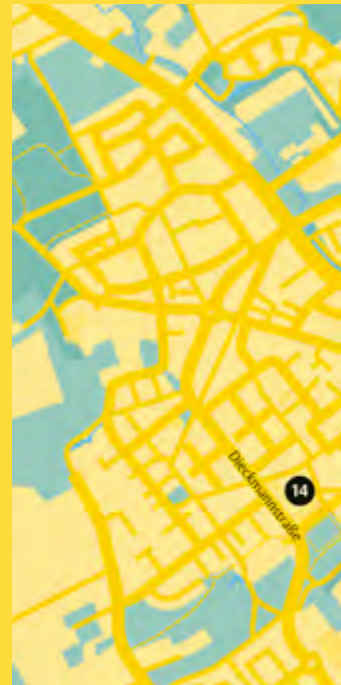
Herr Zanger, die Abschlussfrage an Sie: Was machen Sie nun eigentlich nach so vielen Jahren hier in Münster?

Zanger: Nach 18 Jahren ist es Zeit, dass ein Generationswechsel stattfindet. Deswegen räume ich den Platz. Und: Hier am Theater war ich als Intendant und Geschäftsführer ja sehr viel mit der Organisation beschäftigt. Nun kann ich mich nur noch der Kunst widmen, entweder Regie führen oder spielen. In der kommenden Spielzeit dramatisiere und inszeniere ich z. B. *Herzfasen*, den Roman über die Augsburger Puppenkiste von Thomas Hettche. Das ist eine unheimlich große Freiheit, auf die ich mehr sehr freue ...

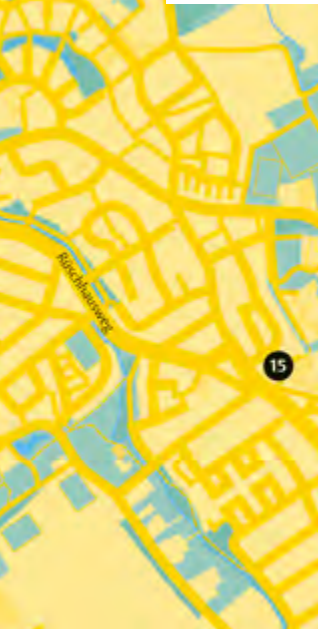
Weidner: ... und um die ich dich ein wenig beneide. Aber ich genieße es auch, dass es diesen Wandel gibt, diese Veränderung meiner Lebenssituation. Wir können hier am Theater noch sehr vieles entdecken und mit dem Publikum neue Wege gehen.



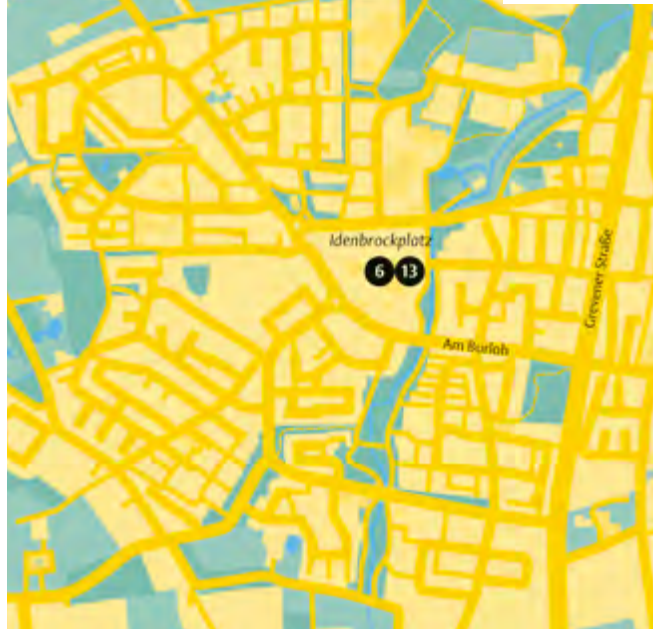
Kultur- einrichtungen der Stadt Münster



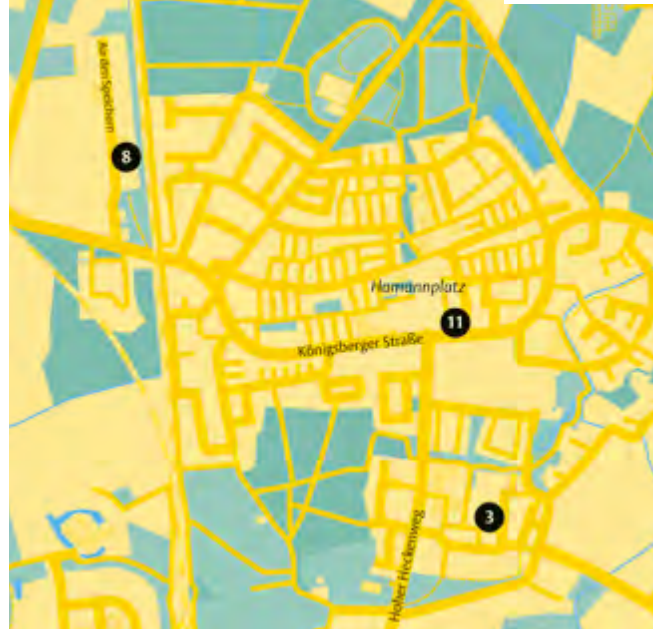
Gievenbeck



Kinderhaus



Coerde



Innenstadt



1

Geschichtsort Villa ten Hompel

Die ehemalige Villa der Familie ten Hompel ist heute Münsters Geschichtsort. Die Dauerausstellung *Geschichte – Gewalt – Gewissen* erzählt von den Verbrechen der Polizei im Zweiten Weltkrieg und Versuchen der Aufarbeitung in der Nachkriegszeit. Zugleich ist die Villa ten Hompel ein wissenschaftlich-ethisches Forum mit nationalem und internationalem Renommee. Forschung und Vermittlung zu Holocaust, Diktaturerfahrungen und den gegenwärtigen Herausforderungen durch Rechtsextremismus und Antisemitismus bilden den Kern des Engagements.

Geschichtsort Villa ten Hompel
Kaiser-Wilhelm-Ring 28, 48145 Münster
www.stadt-muenster.de/villa-ten-hompel

2

Kulturamt der Stadt Münster

Das Kulturamt ist Impulsgeber und Mitgestalter der städtischen Kulturentwicklung. Es berät, fördert und vernetzt Kulturschaffende und agiert als Initiator und Dialogpartner bei der Entwicklung von Konzepten und Veranstaltungsformaten. Wesentliche Aufgabe ist es, für die kulturelle Betätigung in allen Sparten und die künstlerischen und ästhetischen Spitzen im freien Bereich passende Rahmenbedingungen und Räume zu schaffen sowie Förderung zu leisten. Das Kulturamt führt zudem eigene Veranstaltungen und Ausstellungen durch und koordiniert Maßnahmen der kulturellen Bildung.

Kulturamt Münster
Stadthaus 1
Klemensstraße 10, 48143 Münster
www.stadt-muenster.de/kulturamt

3

Begegnungszentrum Meerwiese

Das Begegnungszentrum Meerwiese ist als Stadtteilzentrum des Kulturamtes der Stadt Münster ein Treffpunkt für Kultur, Bildung und Freizeit. Hier werden Ausstellungen, Konzerte, Theater für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Tanz, Filme, Vorträge und Fortbildungen angeboten, auch von den vielen Kooperationspartner:innen aus dem Stadtteil. In dem breit gefächerten kulturellen Angebot bildet das Theater für junges Publikum einen Schwerpunkt: Hier werden die besten Produktionen aus diesem Bereich der münsterschen Freien Szene aufgeführt. Ebenso wird ein qualifiziertes Gastspielprogramm für unterschiedliche Altersgruppen aus dem In- und Ausland präsentiert.

Begegnungszentrum und
Theater in der Meerwiese
An der Meerwiese 25, 48157 Münster
www.meerwiese.muenster.de

4

Kunsthalle Münster

Seit ihrer Eröffnung im Jahr 1991 präsentiert die Kunsthalle Münster nationale wie internationale zeitgenössische Kunst. In wechselnden Ausstellungen nimmt sie aktuelle Tendenzen und gesellschaftlich relevante Themen in den Blick. Dabei versteht sie sich als Produktionsort und Laboratorium. Ein begleitendes Programm aus Gesprächen, Vorträgen, Führungen, Filmprogrammen, Symposien und Performances ergänzt die Ausstellungen. Als Teil des Kulturamtes zeichnet die Kunsthalle auch verantwortlich für die städtische Sammlung von Kunst im öffentlichen Raum sowie Gerhard Richters Installation *Zwei Graue Doppelspiegel für ein Pendel* in der Dominikanerkirche. Seit 2020 ist der Kunsthalle zudem das Stipendienprogramm *Residence NRW+* angegliedert.

Kunsthalle Münster
Hafenweg 28, 5. Stock, 48155 Münster
www.kunsthalle-muenster.de

5

Stadthausgalerie Münster

Die Stadthausgalerie wird seit ihrer Wiedereröffnung im Sommer 2023 ein- bis zweimal im Jahr vom Kulturamt sowie der Kunsthalle Münster bespielt. Dabei wird an die Ausstellungstätigkeit der Vergangenheit angeknüpft. Zudem werden hier exemplarisch Fragen zum öffentlichen Raum bzw. zu Kunst und Öffentlichkeit in den Blick genommen.

Stadthausgalerie Münster
Platz des Westfälischen Friedens,
48143 Münster

6

Stadtteilkulturzentrum Kap.8

Das Stadtteilkulturzentrum Kap.8 (Kulturamt Stadt Münster) ist ein Forum für Kunst und Kultur im Stadtteil Kinderhaus. Hier gibt es Kultur für den Stadtteil und Kultur aus dem Stadtteil. Regelmäßige Gastspiele auf den Bühnen, von Stadtteilgruppen organisierte Veranstaltungen und Kulturhäppchen schaffen vielfältige Zugänge zu Kultur. Das gut ausgestattete Atelier bietet hervorragende Möglichkeiten für kunstpraktische Arbeit. Die künstlerische Profilierung des Hauses zeigt sich auch im biennialen Kunstprojekt *Kunst am Rand* und den fest in den Stadtteilen etablierten Kunstreihen *Potenziale* und *Open Wall*.

Kap.8 im Bürgerhaus Kinderhaus
Idenbrockplatz 8, 48159 Münster
www.stadt-muenster.de/kap8

7

Sinfonieorchester Münster

Das Sinfonieorchester Münster, gegründet 1919, ist eine der tragenden Säulen des münsterschen Musiklebens und gewann in seiner bewegten Geschichte schnell überregionale Beachtung. Seit 1956 ist das Theater Münster die Hauptspielstätte des Orchesters. Das vielfältige Angebot richtet sich mit Sinfoniekonzerten mit Musik vom Barock bis zur Gegenwart, Kammerkonzerten im Rathaus und im Erbdrostenhof, Kinder-, Sonder- und Crossover-Konzerten sowie den zahlreichen Musiktheatervorstellungen an ein breites Publikum.

Sinfonieorchester Münster
Neubrückenstraße 63, 48143 Münster
www.sinfonieorchester-muenster.de

8

Stadtarchiv Münster

Das Stadtarchiv Münster verwahrt Originaldokumente aus über 800 Jahren münsterscher Stadtgeschichte. Es sichert das schriftliche Kulturerbe der Stadt Münster in analoger und digitaler Form. Das Archiv versteht sich als eine moderne Serviceeinrichtung für Bürgerschaft, Stadtverwaltung und die historische Forschung. Es steht als zentrale Anlaufstelle für sämtliche Fragen zur Stadtgeschichte zur Verfügung. Als außerschulischer Lernort kooperiert es mit Schulen und Hochschulen. Das Stadtarchiv bietet Führungen, Publikationen, Veranstaltungen und stadtgeschichtliche Präsentationen für ein breites Publikum an.

Stadtarchiv Münster
An den Speichern 8, 48157 Münster
www.stadt-muenster.de/archiv

9

Stadtbücherei Münster

Unabhängig von Alter und Herkunft eröffnet die Stadtbücherei allen Menschen den Zugang zu Wissen, Medien und Informationen. Gleichzeitig ist sie ein Ort der Begegnung und lädt zum Verweilen ein. Mit ihrem modernen Bau am Alten Steinweg zieht sie täglich mehrere tausend Besucher:innen an, die dort eine große Auswahl an Sachliteratur und Romanen, Kinder- und Jugendliteratur, aber auch anderen Medien wie Zeitschriften, Filmen oder Games finden. Computerarbeitsplätze, Datenbanken, ein Klavierraum und reservierbare Gruppenarbeitsräume gehören ebenso zum Angebot wie die Bibliothek der Dinge und das Repair-Café. Zahlreiche, vielfältige Veranstaltungen wenden sich an Kinder, Jugendliche und Schulen. Mit ihren Büchereien in den Stadtteilen und den zahlreichen Haltestellen des Bücherbusses und der LeseLeeze ist sie darüber hinaus im gesamten Stadtgebiet präsent.

Stadtbücherei Münster (Hauptstelle)
Alter Steinweg 11, 48143 Münster
www.stadt-muenster.de/buecherei

10

Stadtteilbücherei im Aaseemarkt
Goerdelerstraße 51–53, 48151 Münster

11

Stadtteilbücherei Coerde
Hamannplatz 39, 48157 Münster

12

Stadtteilbücherei am Hansaplatz
Wolbecker Straße 97, 48155 Münster

13

Stadtteilbücherei Kinderhaus
Idenbrockplatz 8, 48159 Münster

14

Stadtteilbücherei Gievenbeck-Auenviertel
La Vie
Dieckmannstraße 127, 48161 Münster

15

Bücherei St. Michael
Enschedeeweg 2, 48149 Münster

nicht auf der Karte

Stadtteilbücherei Münster-Hiltrup
St. Clemens
Hohe Geest 1b, 48165 Münster

16

Stadtmuseum Münster

Das Herzstück des Stadtmuseums ist die Schausammlung: Auf 2500 Quadratmetern zeigen 33 Kabinette über 1200 Jahre Stadtgeschichte von den Anfängen bis heute. Zahlreiche Sonderausstellungen stellen zudem spezielle Aspekte der Stadt- und Kulturgeschichte vor. Kern der Museumsarbeit ist das Sammeln, Dokumentieren, Bewahren, Vermitteln und Erforschen von Sachzeugnissen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Geschichte der Stadt stehen. Eine wesentliche Aufgabe ist es, die vorhandene Sammlung um aussagekräftige Objekte zu ergänzen – sei es als Ankauf, Dauerleihgabe oder Schenkung. Das Stadtmuseum Münster betreut außerdem das Mahnmahl Zwinger an der Promenade.

Stadtmuseum Münster
Salzstraße 28, 48143 Münster
www.stadt-muenster.de/museum

17

Theater Münster

Das Theater Münster vereinigt mit dem Musiktheater, dem Schauspiel, dem Tanztheater, dem Jungen Theater sowie dem Sinfonieorchester Münster fünf Sparten unter einem Dach. Mit rund 35 Premieren und über 700 Aufführungen pro Spielzeit bietet das Theater der Stadt und der Region ein vielfältiges Programm, das durch die Produktionen der Niederdeutschen Bühne, zahlreiche Gastspiele, Lesungen, Vorträge und Ausstellungen ergänzt wird.

Theater Münster
Neubrückenstraße 63, 48143 Münster
www.theater-muenster.com

18

Volkshochschule Münster

Die Volkshochschule Münster ist kommunales Dienstleistungszentrum für Bildung, Begegnung, Kommunikation und Kultur. Sie unterstützt Menschen dabei, den gesellschaftlichen und digitalen Wandel, berufliche und private Veränderungen zu bewältigen, indem sie ihnen hierfür erforderliche neue Qualifikationen und Kompetenzen vermittelt.

Volkshochschule Münster
Aegidiimarkt 3, 48143 Münster
www.vhs.muenster.de

19

Westfälische Schule für Musik

Die Westfälische Schule für Musik versteht sich als Kompetenzzentrum für musikalische Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Mit rund 7000 Musikschüler:innen und 200 Fachlehrkräften, die in rund 30 vokalen und instrumentalen Fächern unterrichten, gehört sie zu den renommiertesten Musikschulen des Landes. Mit zeitlich begrenzten Kursen und Workshops öffnet sich die Musikschule neuen Zielgruppen. Rund 40 feste Ensembles unterschiedlicher Musikrichtungen proben regelmäßig unter dem Dach der Musikschule, die mit ihren Zweigstellen den Unterricht auch in sämtlichen Stadtteilen anbietet und immer wieder mit allgemeinbildenden Schulen kooperiert.

Westfälische Schule für Musik
der Stadt Münster
Himmelreichallee 50, 48149 Münster
www.stadt-muenster.de/musikschule

Kultur in Münster stellt die vielfältigen städtischen Kultureinrichtungen und die geförderte Freie Szene der Stadt vor. Was diese geleistet haben, zeigt das Magazin in anregenden Interviews, persönlichen Statements, interessanten Geschichten und eindrucksvollen Fotos. Jahresübergreifend angelegt, will auch diese Ausgabe wieder Lust darauf machen, neue inspirierende Orte und Kulturereignisse in der Stadt zu entdecken, den Blick hinter die Kulissen zu werfen und Einblicke in die kulturpolitischen Entwicklungen vor Ort zu bekommen.

Kultur in Münster wird vom Kulturamt der Stadt Münster herausgegeben.

